

Pränumeration
mitteltäglicher Postversand
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjäh-
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 60 kr.,
zweiwöchentlich 2 fl. 30 kr.,
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokale.)

Man pränumerir
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für
Budapest im Bureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14
wo auch die Inserate auf-
genommen werden. —
Ausserdem Übernahmen, In-
serate: Unser Spezialagent
Max Leopold in Pest
S. A. Weisz, Generalagent
chaft Wien, Kaiser,
Josefstrasse 8; Johannes
Woolbar Hamburg; A. Opp-
lik Wien; G. L. Dubs & Co.
Frankfurt a. M.; R. Mosse
Wien, Berlin, München, Nürn-
berg, Bremen; Haasenstein
& Vogler Pest, Wien, Ham-
burg, Berlin, Leipzig, Frank-
furt a. M., Basel, Zürich; Hava
Lafitte Bullier & Co. Paris.

Nr. 61

Budapest, Dienstag 16. März.

1875.

zur Budgetdebatte

B u d a p e s t, 15. März.

Herr Koloman Tisza macht sich immer besser. Bei dem einen Posten seines Budgets hat die Finanzkommission 60.000 Gulden bewilligt; er erklärt bescheiden, er hoffe mit 50.000 Gulden auszukommen. Bei einem anderen Posten verzichtet er wieder auf einige tausend Gulden; immer vergnügter und vergnügter schmünzelt Herr Zsedényi, der als Referent fungirt und dem diese Enthaltbarkeit von Seiten eines Ministers „der erste Fall in unserem Hause“ ist, sein frohes „Recht gern“; wenn das so weiter fort gegangen wäre, so hätte der alte Herr den Herrn Minister des Innern, obwohl dieser nur ein Reformirter und kein Lutheraner ist, vor lauter Seligkeit in offener Sitzung umarmt. Auch das hohe Haus war befriedigt. Die unbequeme und nicht gerade immer sachliche Opposition des linken Zentrums hat Herr Koloman Tisza der Regierung glücklich vom Halse geschafft, indem er sich zum Minister gemacht hat (denn er ist der Erste, der nicht ausschliesslich aus des Grafen Julius Andrássy Gnaden Minister geworden ist); die Opposition der Rechten hält es nicht für loyal, dem Ministerium nicht die Zeit zu gönnen, sich zurechtzufinden, und das Zustandekommen des Budgets ohne Aussicht auf einen Erfolg schon für dieses Jahr aufzuhalten; der Widerspruchsggeist der äussersten Linken hat sich noch nicht von dem Bann der Vereinstimmung, der auf ihn drückt, befreit; nur hier und da fiel eine schüchtern Bemerkung, die, wie eine vereinzelte Sommerprose die reinen Teint, die Glätte der Debatte nur noch mehr hervorhob. Eine längere sachliche Debatte wurde durch Herrn Ákos Beöthy angeregt. Objektiv und rüchthaltlos besprach er die Schäden, an denen die Verwaltung des Nationaltheaters leidet; was er rügte, ist zum grossen Theil eine traurige Hinterlassenschaft des Repotismus, der auch in diesem Zweige der Verwaltung sich eingenistet hatte. Seine Vorschläge entsprechen jedensfalls den Anforderungen der Sparbarkeit und gleichzeitig der Zwecke, denen das Nationaltheater dienen soll, weit mehr, als was der Herr Minister des Innern in Aussicht gestellt hat. Daß Herr Zsóka nicht schwieg, als von dem Nationaltheater die Rede war, war ganz in der Ordnung; in Vertretung des Herrn Dobsa sprach Herr Degré. Herr Zsóka erwähnte auch den Namen des Herrn Richard Wagner, und zwar nicht

gerade im Tone der Huldigung. Bei der Ausbreitung, welche die Gemeinde dieses musikalischen Glaubensgründers in unserer Stadt gewonnen hat, und bei der Begeisterung für ihren Propheten, von welcher diese Gemeinde erfüllt ist, war zu fürchten, daß sich an die blasphemische Neuerung ein Redeturnier zu Preis und Ehre des verkannten Meisters knüpfen werde. Wie sehr aber auch Kampfeslust die Getreuen auf der Rechten und im Zentrum erfüllen mochte (der Puritanismus der Neuesten ist derartigem unpolitischem Land fremd), sie wurde gebändigt durch die allgemeine Stimmung, die allen Intermezzen entschieden entgegensteht, und die Notizen, welche zu Pfeilen wider Herrn Zsóka werden sollten, wanderten in den Papierkorb — vielleicht, um in den Spalten einer Zeitung zu neuem Leben zu erwachen.

Item, Herr Koloman Tisza kann mit dem heutigen Tage sehr zufrieden sein, fast ebenso zufrieden wie Herr Zsedényi und unser Haus der Gemeinen, und auch das Land könnte es sein — wenn ein Ersparniß von 50.000 Gulden und das Versprechen, die Gendarmerie in Siebenbürgen auf eine nationale Basis zu stellen, die Reform der Verwaltung in sich schloße, die dem Lande unbedingt Noth thut, und ohne welche die Staatsmaschine über Kurz oder Lang in Stocken geraten muß. Hätte dieses Abgeordnetenhaus noch drei Jahre zu leben, dann brauchte sich Herr Koloman Tisza nicht um das zu kümmern, was das Land fordert und fordern muß, und dieses Haus, dessen Arbeit sich darauf beschränkt hat, Ungarn um eine erschreckliche Anzahl von depossedirten Ministern zu bereichern, hätte gewiß dem aufsteigenden Gestirn für jede noch so bescheidene Gabe ein helltönendes Eisen nicht verjagt. Aber die Tage dieses Abgeordnetenhauses sind gezählt; nicht nur seine Mitglieder, auch die Regierung wird bald vor das Land treten müssen, und das Land wird ihr die Frage nicht erparen, wie sie sich das System dachte, welches sie an die Stelle des gegenwärtigen, anerkanntermaßen schlechten Verwaltungssystems setzen wollte. Und die Wähler werden sich nicht mit der Antwort begnügen: Sprechen wir von neuen Steuern erst nach den Wahlen; sprechen wir von Honvéds und Honvédversorgung, von organischen Aenderungen bei der Honvédschaft und von wesentlichen Ersparnissen bei der gemein samen Armee erst nach den Wahlen; sprechen wir von der Institution der Obergespäne, von der Einrichtung der Municipalverwaltung, von der territorialen Eintheilung des Landes erst nach den Wahlen.

Das Land wird Wahrheit und Klarheit verlangen vor den Wahlen, und eine loyale Opposition wird sich wohl der Pflicht bewußt sein müssen, die Frist zu respektiren, auf die eine jede neue Regierung billigen Anspruch hat, aber sie wird nicht darauf verzichten dürfen, sich noch vor Schluß dieser Session Gewißheit darüber zu verschaffen, ob die gegenwärtige Regierung überhaupt ein Programm hat und ob dieses Programm den wirklichen Bedürfnissen des Augenblickes entspricht. Es wird gut sein, wenn das Cabinet Wenckheim-Tisza sich dies vor Augen hält.

Eine loyale Opposition.

B u d a p e s t, 15. März.

Die der Nationalitäten-Partei angehörenden Abgeordneten haben in ihren am 9. und 10. l. M. abgehaltenen Konferenzen über die neue Lage der Dinge verathen und in Hinsicht der Stellung, welche sie der veränderten Situation gegenüber einnehmen werden, Beschlüsse gefaßt. Diese Beschlüsse nehmen sowohl vermöge ihres Inhaltes, als wegen des Umstandes, daß sie als der Ausdruck der Anschauungen und Absichten des großen Theiles der nationalitätlichen Bevölkerung zu betrachten sind, eine ganz besondere Wichtigkeit in Anspruch. Von den zur Nationalitäten-Partei zählenden Abgeordneten haben blos die Herren Miletics, Polit und Kóstics an den Konferenzen nicht theilgenommen und sich den Beschlüssen derselben nicht angeschlossen. Diese Herren werden wohl fortan auf eigene Faust Politik machen, d. h. zur Konsoolidirung des ungarischen Staates nach ihrer Art beitragen.

Die Resolution der Nationalitäten-Partei lautet:

„In Anerkennung dessen, daß die finanzielle und administrative Kalamität im Lande so allgemein und drückend geworden ist, daß jedes Aufschieben der Beseitigung derselben die größte Gefahr für das Land und alle Völler desselben nach sich ziehen würde, daß es demnach patriotische Pflicht eines jeden Landesbürgers ist, nicht nur nicht zu erschweren, sondern nach Kräften zu erleichtern, daß die Regierung jene Verbindlichkeiten, die sie betreffs der Beseitigung dieser Nothlage ausdrücklich eingegangen ist, erfüllen könne; indem wir ferner auf die Aufrichtigkeit und den Ernst der Verheißungen der Regierung, daß sie nämlich mit Strenge und Loyalität alle bedeutenden Gesetze, folglich auch die zu Gunsten der nichtmagyarischen Nationalitäten gebrauchten, einhalten werde, Werth legen und demzufolge die Hoffnung hegen, daß den vielen Mißbräuchen und Bedrückungen, von denen bisher das Volk im Allgemeinen, die nichtmagyarischen Nationalitäten aber insbesondere zu leiden hatten, ein Riegel vorgeschoben

Das alte Athen im neuen.

Athen zählt zu jenen, man möchte sagen heiligen Kulturstätten der Menschheit, an denen das Interesse niemals verstiegt, wie sehr auch die Gegenwart gegen die Vergangenheit zurückstehen möge. Eben in ihr den Spuren des Verfalls zu folgen, in die neue Welt die alte noch so gewaltig herübertragen zu sehen, verleiht dem Besuche der griechischen Hauptstadt einen Reiz, wie ihn keine andere zu bieten vermag.

Der moderne Reisende muß sich Athen beinahe nothgedrungen zur See nahen; entweder Morea umschiffend oder von Korfu aus; über den Isthmus oder durch den Piräus. Auf dem letzteren Wege bietet sich ihm ein gar wunderbares Bild: der Anblick nicht allein des schneebedeckten Parnasses und der ihn umgebenden Berge, sondern auch jener der Akropolis und der ganzen Umgebung der Stadt. An sonnenhellen Tagen funkeln die Säulen des Parthenon in glänzendem Weiß um die Wette mit dem Schnee des Parnass. Auf diesem Punkte lernt man es verstehen, warum und wie Athen in alten Zeiten die Wogen beherrschte und wie sein Herrschen und Prangen im Angesichte von Korinth, Argos und Epidaurus die Eifersucht der Schwefelstaaten entflammen mochte.

Von einiger Entfernung, noch ehe Salamis oder Aegina erreicht ist, kann man die ganze westliche Küste Attikas bis zu den glänzend weißen Felsen Suniums herab übersehen und Athen zeigt sich von einem Hügelkreise umgeben: die näheren Höhen der Akropolis, der Mufionhügel im Vordergrunde, weiter rückwärts der Vylabettus und im Hintergrunde die großartigen Höhen des Hymettus zur Rechten, des Parnes zur Linken und des Pentelikus dazwischen. Die relative Höhe dieser Hügelketten läßt sich aus dieser Entfernung weit besser ermessen als von Athen selbst aus, und nirgends wirkt der Anblick des Parthenon in so überwältigender Weise wie hier, wo, obwohl keine

andere Baulichkeit anzunehmen ist, dennoch seine vorderen Säulen in ihrer schimmernden Weise genau zu zählen sind.

Dem Hafen näher ändert sich das Bild. Die großartigen Dimensionen des Pentelikus und Parnes, im Frühling reichlich mit Schnee bedeckt, treten hinter den niederen, aber mehr im Vordergrunde befindlichen Hügel zurück und nur der Hymettus bleibt in Sicht. Selbst Athen und die Akropolis verschwinden bei der Einfahrt in den Piräus. Die Häfen des Piräus, von Munychia und Phaleron wie die Topographie des gegenüberliegenden Salamis sind von hohem Interesse, denn jeder Punkt ist zu identifiziren. Die Weisheit des Perikles in der Gründung des piräischen Hafens ist in die Augen fallend, denn ist er auch eng für unsere Schiffe, so konnte sich Perikles doch diese Dimensionen von Schiffsbauten nicht träumen lassen, und die Gestalt des Hafens, der Schutz, den er bietet und die Tiefe des Wassers sind ganz vorzüglich. Die moderne Stadt kräftigt sich um den Hafen und dehnt sich, mit schönen Wohn- und Waarenhäusern, immer mehr an denselben aus. Außer Ueberresten der Mauern des Themistokles, welche sich von Athen nach der See zogen und den Piräus umsäumten, sind nur wenige Spuren aus dem Alterthum den Hafen entlang zu entdecken. Ebenso weisen die vier englischen Meilen vom Hafen nach Athen, entweder auf einer staubigen Straße oder der einzigen Eisenbahn, die Griechenland beißt, zurückzuliegen, nichts Interessantes auf.

Der einzige Gegenstand, mit Ausnahme der Akropolis, die gleich beim Eintritte in die Stadt das Auge fesselt, ist das Thejeion, die einzige Baulichkeit, die sie noch bis heute vollkommen erhalten, und eines der edelsten Beispiele griechischen Tempelbaues. Es steht rechts, unterhalb der Akropolis, auf einem erhöhten ebenen Plateau, das den vollen Anblick gewährt. Ein Peristyl aus einer einzelnen Reihe von sechsunddreißig dorischen Säulen umgibt es. Die Ornamente an den Sockeln und den Metopen sind zum größten Theile zerstört oder doch verunstaltet, allein jene, welche das Fries an der Mauer

innerhalb der Säulen bilden und die Thaten des Theseus und Herkules in schönem Alto-rilievo darstellen, sind der großen Mehrzahl nach noch auf ihrem Platze. Der pentelische Marmor des Thejeion ist durch den Witterungseinfluß stark vergilbt und gibt ihm so ein sehr verschiedenes Ansehen vom Parthenon und dem Olympion. Es soll von Simon 470 v. Chr. erbaut worden sein, zum Andenken an den Helben, der die Schlacht bei Marathon geleitet, an Miltiades. Der traditionelle Name Thejeion ist möglicher Weise inkorrekt und nicht mehr genau festzustellen, wenn der Tempel ursprünglich geweiht gewesen.

Die ungemeine Schönheit und Stylreinheit der alten Bauten Athens verleiht ihnen ein ungleich höheres Interesse als die römischen zur Zeit der Antonine, Diokletians und der Konstantine beanspruchen können. War Athen die Lehrerin der Künste, so stellt sich Rom ihr gegenüber als eine nur mittelmäßige Schülerin heraus.

Links von der Straße, dem Thejeion beinahe gegenüber, befindet sich der Stadttheil Kerameikos, früher durch eine Mauer in zwei Theile getheilt. Hier haben seit einigen Jahren ausgedehnte Ausgrabungen stattgefunden, die noch mit Eifer fortbetrieben werden. Die Mauer des Themistokles wurde entdeckt, das alte Pflaster bloßgelegt und das Thor (Dipylus) geöffnet, welches von der Stadt nach dem heiligen Wege von Eleusis führte. Häusermauern präzisiren die einstige Breite der Straße. Die Stadtmauern selbst sind doppelt und innerhalb mit Erde ausgefüllt, so daß sie eine Dicke von zehn bis zwölf Fuß haben.

Im äußeren Kerameikos wurden die alten Grabstätten entdeckt. Hier wurden, wie wir aus den Klaffern wissen, jene begraben, welche sich um das Vaterland verdient gemacht. So Thrasybulus, der von seiner Vergiftung Phila aus die dreißig Tyrannen stürzte, Harmodius und Aristogiton, ältere Tyrannicide, Perikles, Phormio und noch viele Andere. Die Gräber scheinen zu militärischen Zwecken bis zu einer Höhe von sechzehn Fuß mit Erde bedeckt worden zu sein. Ein emporragerender Stie

werden wird: nimmt der Nationalitätenklub gegenüber den Verordnungen der Regierung in Angelegenheit der finanziellen und administrativen Reformmaßregeln während der Dauer dieser Legislaturperiode jene lokale Stellung ein, derzufolge derselbe nicht nur nichts unternimmt, was geeignet wäre, die Thätigkeit der Regierung in dieser Richtung zu hindern oder zu erschweren, sondern sogar seine Unterstützung angeheben lassen wird, allen Antezügen, die er diesem Ziele entsprechend finden wird; was seine, dem angenommenen Programme entsprechenden nationalen Bestrebungen anbelangt, so bleiben diese grundsätzlich unverändert; vorherhand aber wird er die positiven Thaten der neuen Regierung abwarten, um diesen angemessen seine Schritte zur Erreichung jener Bestrebungen einzurichten. Indem der Klub auch fernhin solidarisch vorgehen wird, wird er diese Haltung vor seinen Wählern feierlich rechtfertigen und wenn es die Lage erfordert sollte, bei gegebener Gelegenheit dieselbe zum Ausdruck bringen."

Man sieht, die Zugeständnisse, welche die bedrängte Lage des Landes den nationalitätlichen Abgeordneten abgerungen, sind mit allen möglichen Vorbehalten verkaufte. Die Nationalitäten-Partei will während des kurzen Restes der Reichstags-session bei den Versuchen zur Lösung unserer finanziellen Wirren keine unnötigen Schwierigkeiten machen, sie will eine zu wartende Haltung einnehmen, sie will vor Allem als Nationalitäten-Partei auf Grund ihres bisherigen und unverändert aufrechterhaltenen Programmes beisammenbleiben.

Offen gestanden, erblickten wir in allen diesen Vorbehalten mit Rücksicht auf den Daseinszweck, auf die Bestrebungen und das bisherige Vorgehen der Nationalitäten-Partei, ebensoviele Drohungen für die Zukunft. Eine auf Basis des nationalen Prinzips gebildete und wirkende parlamentarische Partei kann — die Elemente, aus denen sie besteht, mögen so achtbar, wie nur irgend möglich, ihre Haltung möge gemäßigt, wie nur irgend denkbar sein — nicht anders, denn eine faktische, ja, sagen wir es unumwunden, eine staatsfeindliche und staatsgefährliche sein. Entweder das Nationalitätengesetz ist geeignet die Wünsche der Nationalitäten zu befriedigen, dann aber hat die Existenz der Nationalitäten-Partei schlechterdings weder Sinn noch Berechtigung; die nationalitätlichen Abgeordneten können in diesem Falle so nach ihrer respektvollen politischen Ueberzeugung in jeder der bestehenden politischen Parteien ihren Platz einnehmen und etwaigen Verletzungen des Nationalitätengesetzes von den Seiten einer jeden loyalen Partei aus mit allem Nachdrucke entgegenzutreten. Oder das Nationalitätengesetz besitzt diese Eigenschaften nicht und gilt den Nationalitäten als eine ihren feindliche Institution.

In diesem Falle haben die Erwählten der „unterdrückten“ Nationalitäten überhaupt keinen Raum im ungarischen Abgeordnetenhaus und die Vertrauensmänner der Serben und Rumänen begehen einen Verrath an der Sache ihrer respektiven Nation, wenn sie an den Beratungen einer derselben feindlich gefinnten Körperschaft teilnehmen. Wie immer daher das Verhalten der Nationalitäten-Partei betrachtet wird, so kann unsere Erwählung nur eine Alternative gedacht werden: entweder die Auflösung der Partei und das Aufgehen derselben in den auf dem Boden des Gesetzes stehenden Parteien, oder — wieder die Auflösung der parlamentarischen Partei und gleichzeitig ihr Verschwinden aus dem Reichstage. Beide Wege wären loyal. Der Fortbestand einer anti-ungarischen Partei im Schoße des ungarischen Reichstages aber kann — wir wissen keinen

anderen Ausdruck — nicht anders erscheinen, denn als eine Konspiration gegen diesen Reichstag und die durch ihn vertretene Sache.

Nichtsdestoweniger können wir dem gedachten Beschlusse der Nationalitäten-Partei die Anerkennung nicht verweigern, daß die Absicht, von welcher dieser Beschluß getragen wird, eine lobenswerthe ist und daß die Verzichtleistung auf jede faktische Opposition bei dem Werke der Rekonstruktion unseres verfallenen Staatswesens, ja die aktive Mitwirkung bei dem Regenerationswerke, welche die Nationalitäten-Partei angelobt, nicht unwesentlich zur Erreichung dieses Zieles beitragen kann — natürlich vorausgesetzt, daß die Regierung und die dermalige Reichstagsmajorität die geeigneten Faktoren wären, um diese Herkulesarbeit erfolgversprechend in Angriff zu nehmen.

Wir können nicht umhin, aus diesem Anlasse einer allgemeinen erfreulichen Wahrnehmung Ausdruck zu geben; der Wahrnehmung nämlich, daß sämtliche Schattierungen unserer vielgestaltigen Opposition in auffallendem Kontraste zu ihrem bisherigen und vieljährigen Verhalten sich ernsthaft bestreben, das Gepräge des faktischen Widerstandes abzuschleifen und die Bahn einer objektiven und in allen Stücken loyalen Vertretung ihres Standpunktes zu betreten. Alle Schattierungen der Opposition machten sich anheischig, vorläufig auf die Erreichung solcher Ziele und auf den Kampf um dieselben zu verzichten, welche Zeit und Umstände für's Erste als unerreichbar erscheinen lassen. So Koloman Tisza in der Rede, welche er am 3. Februar noch als Führer des linken Zentrums gehalten. So Ernst Simonyi, der Wortführer der äußersten Linken zu Beginn der Spezialdebatte. So die Nationalitäten-Partei in ihrer jüngsten Manifestation.

Die Parole und die Richtung für diese, der Würde des Parlamentes und den Interessen des Landes gleichmäßig förderliche, für diese wahrhaft loyale und parlamentarische Art Opposition zu machen, hat aber Baron Paul Sennyey in seinen Erklärungen während der Generaldebatte über das Budget und anlässlich der Einführung der neuen Regierung in das Haus gegeben. Wenn die Bildung der Sennyey'schen Reformpartei gar keine andere Bedeutung hätte, als daß sie das Parlament — parlamentarisch gemacht hat, müßte ihr das Land auch für diese eine bedeutungsvolle That Dank wissen.

Bur Entrepotfrage.

S. Budapest, 15. März.

Wie vor einigen Tagen mitgeteilt wurde, hat der Kunzplausch sich der Meinung des hiesigen Handelslandes über den Ort an welchem die Entrepots erbaut werden sollen, nicht angeschlossen, sondern sich mit großer Majorität für die Lokalität am unterem Donau-Ufer entschieden. „Ellenör“ knüpft an diesen Beschluß an und polemisiert gegen die hiesige Handels- und Gewerbelammer, welche morgen über den nämlichen Gegenstand in einer Plenarversammlung beraten wird, und von der das genannte Blatt voraussetzt, daß sie sich in Vertretung der Interessen des Großhandels für das obere Donau-Ufer aussprechen werde. Der hiesige Großhandel repräsentirt nach „Ellenör“ die

*) Dieser Artikel geht aus von sachverständiger Seite zu.

Interessen der Staatsbahn, der Oesterreichischen Industrie und die Abhängigkeit von Oesterreich. Alles was die Selbstständigkeit des hiesigen Handels und den Aufschwung unserer Industrie wünscht, stimmt nach „Ellenör“ für das untere Donau-Ufer.

Originell ist diese Polemik und sind die Gründe, welche zur Unterstützung derselben ins Treffen geführt werden, jedenfalls; daß diese Gründe total unstatthaft sind, daß vielmehr die Sache sich ganz und gar umgekehrt verhält, das könnte auch „Ellenör“ wissen, wenn sich derselbe ein klein wenig mehr mit Handelsangelegenheiten, sowie mit volkswirtschaftlichen Dingen im Allgemeinen beschäftigt hätte, als thätächlich geschehen ist. Der Sachverhalt ist so total auf den Kopf gestellt, daß es sich eigentlich kaum der Mühe verlohnt, sich in eine ernste Widerlegung einzulassen. Indessen ist der Gegenstand selbst ein für die Hauptstadt und das ganze Land so hochwichtiger, daß Veranlassung vorhanden ist, dem „Ellenör“ den Standpunkt etwas klarer zu machen.

Die Behauptung, der hiesige Großhandel begünstige Wien und strebe demnach Budapest nur zum Transitplatze zu machen, ist einfach eine Absurdität. Ausschließlich der Großhandel ist in bis jetzt der Träger der Idee gewesen, in Pest an passender Stelle Entrepots zu gründen, früher als man in Wien dazu schreitet, derartige Lagerstätten für den internationalen Verkehr zu errichten. Niemand würde daher auch die Vereitelung dieser Bestrebungen mehr beklagen als gerade der Großhandel, dessen Existenz einfach in Frage gestellt ist, falls es „Ellenör“ und seinen Gefinnungsgenossen gelingen sollte, ihren Ansichten Geltung zu verschaffen. Der Großhandel empfindet in erster Linie das Stöcken unseres internationalen Verkehrs, während der Kleinhandel und der kleine Gewerbetreibende erst in zweiter Linie von dieser betroffen werden. Den Großhandel nötigt ein Verlegen seiner Hilfsquellen dazu sein Geschäft zu schließen und daselbst dorthin zu verlegen, wo man seinen Bestrebungen nicht mit offener Feindseligkeit entgegentritt. Ueberhaupt wird eine Handelsstadt nur groß durch ihren Großhandel und nicht durch den Detailverkehr oder das Kleingewerbe, deren Gedeihen nur verbürgt ist bei einem blühenden internationalen Verkehr, den eben der Großhandel vermittelt. An allen älteren Handelsplätzen von Bedeutung sehen wir demnach, daß die Interessen des Großhandels ganz ausschließlich maßgebend sind bei allen Fragen die den Handel betreffen, während in der ungarischen Hauptstadt die Ansichten einiger Hunderte von Advokaten, deren Kenntnisse der einschlägigen Verhältnisse eine sehr geringe und deren Informationen in der Regel einseitige sind, in Handelsfragen den Ausschlag geben. Daß der hiesige Großhandel unter Anderem auch der Vermittler für den Verkauf österreichischer Industrie-Erzeugnisse ist, läßt sich nicht bestreiten. Aber mit welchem Rechte kann man ihm wohl einen Vorwurf daraus machen? Wir sind fest überzeugt, daß diese nützliche Klasse ungarischer Staatsbürger mit noch viel größerem Vergnügen sich dem Exporte ungarischer Industrie-Erzeugnisse widmen würde, wenn es deren gäbe, mit denen man auf den Märkten des Auslandes zu konkurriren vermöchte.

Besonders spasshaft erscheint auch der Vorwurf, der Großhandel, den die schöne, aber vorläufig unausführbare Idee der Gründung einer ungarischen Industrie, welche von ihm und mit seinen Mitteln versucht wurde, eine süßliche Summe von Millionen gekostet hat, strebe danach, die hiesige, respektive die Industrie des Landes zu unterdrücken. Wenn man berücksichtigt, daß der einzige lebensfähige und trotzdem und Alledem, was „Ellenör“ und Gefinnungsgenossen an ihm gefündigt, bis jetzt der Vorderseite von einer Marmorwand mit den schönsten Basreliefs und von glänzender Weiße gebildet. Dieses Theater, in freier Luft, den duftenden Abhängen des Hymettus — der heute noch wie damals den köstlichen Honig liefert — gegenüber, mit der attischen Hügelkette zur Rechten und der See unter sich, bringt einen großartigen Eindruck hervor.

Ein anderes und vielleicht das prächtigste Gebäude in Athen, wo nicht in ganz Griechenland, ist der Tempel des Zeus Olympios, unsern dem Theater, aber auf einer niederen Plattform oberhalb des Zeus. An 16 Säulen können wir seine Großartigkeit ermessen, sie sind 57 Fuß hoch, tief cannelirt und mit besonders schönen korinthischen Kapitälchen, die — gleich einem großen Theile des Pantheon und ungleich dem Thejeion — jene glänzende Weiße beibehalten haben, welche den pentelischen Marmor so sehr vor jedem anderen auszeichnet. Der Tempel war ursprünglich von 116 solchen Säulen umgeben, so daß selbst das Parthenon mit seinen 52 Säulen, wovon die 46 höchsten 43 Fuß hoch sind, bedeutend kleiner war. Wir können daher kaum darüber staunen, wenn wir vernehmen, daß er, unter Pisisstratus begonnen, erst unter Kaiser Hadrian vollendet ward. Nirgends umher finden sich, wie es um die Akropolis der Fall, Marmortrümmer und es ist unbegreiflich, wohin diese ungeheuren Steinmassen gekommen sind. Wohl zum großen Theile nach der Türkei, wenigstens wissen wir, daß vor ungefähr einem Jahrhundert ein türkischer Gouverneur eine der Säulen zu einem Moscheebau in seiner Heimat verwendet hat.

Die Akropolis selbst ist so bekannt, daß es unnötig wäre, auf dieses herrliche Bauwerk näher einzugehen.

Erfreulich aber ist, daß Griechenland jetzt größere Sorgfalt auf die Erhaltung seiner Kunstdenkmäler verwendet und den Export auch nur von Trümmern strenglich überwacht. An der Akropolis, dem Thejeion und dem Theater sorgen Wächter dafür, daß die modernen Bandalen, id est Reisende — Engländer an der Spitze — keinen Schaden antiften. W. A. P.

der beim Umgraben gefunden war, gab Anlaß zur Entdeckung dieses Todtenackers.

Das Erdreich hat hier eine Anzahl der schönsten griechischen Skulpturen in Farbe wie Form vollkommen erhalten, die sonst wohl zerstückelt oder vergilbt wären. Eine der schönsten ist jene eines Kriegers Namens Dexileus, welcher der Inschrift nach im korinthischen Kriege, ungefähr 414 v. Chr., gefallen. Sie zeigt uns den Helden zu Pferde, wie er einen Mann, welcher unter demselben liegt, mit seinem Speere durchbohrt; sie ist in Alto-relievo ausgeführt und der Zeit des Phidias würdig. Hinter den Gräbern oder unterhalb derselben befinden sich runde, mit Stein ausgekleidete Höhlungen, in denen die Gebeine niedergelegt worden waren. Die Monumente tragen verschiedene Gestalten. Da sind Sarkophage, häufig mit abschüssigen Deckeln, den Regen ablaufen zu lassen, hohe Säulen oder einfache runde Säulen mit einer Inschrift oder auch wo die Inschrift eine längere, flache Grabsteine, ähnlich den unseren.

Von hohem Interesse sind auch die Vasrelief-Darstellungen der Abschiedszenen zwischen dem Sterbenden und den Ueberlebenden. Etwas unter Lebensgröße zeigt uns eine derselben eine drapierte Frauengestalt, die sitzend stirbt, während sich eine andere über sie beugt. Es ist das eine der schönsten griechischen Skulpturen und besonders bemerkenswert um der Intensität des Ausdruckes willen, wie sie in der griechischen und der Bildhauerkunst überhaupt sich nur selten findet. Die „klassische Kälte“, welche so häufig als ein Charakteristikum der griechischen Kunst hervorgehoben wird, beschränkt sich hauptsächlich auf die Gestalten der Götter und Heroen. Wo wir auf rein menschliche Vorgänge stoßen, da finden wir auch den Ausdruck natürlicher Empfindungen.

Viele ähnliche Skulpturen befinden sich in der Sammlung des Thejeion. Auf der einen sitzt eine Mutter, während einige andere Personen ein in Linnen gewickeltes neugeborenes Kind hinwegtragen. In den meisten dieser Darstellungen sitzt die sterbende Person und bietet einer Gruppe sie umringender Freunde die Hand; sie zeigen uns den erschütternden Einfluß des Todes auf die Familie. Die Pericles-Gruppe zeigt jene des Piräus fort und

läuft etwa eine englische Meile durch das Zentrum Athens bis zum Königsschloße über das östliche Ende der Akropolis hinaus. Sie enthält die glänzendsten Säulen, aber nur gar Weniges, das uns an das einstige Athen gemahnt. Ja eigentlich nur eine sehr merkwürdige, kleine Kirche byzantinischen Stiles, die uns in die ersten Zeiten des Christenthums zurückführt. Doch brauchen wir uns nur nach rechts zu wenden, um unter den östlichen Ausläufern des Felsens der Akropolis die ersten Spuren des attischen Drama's in dem Bauwerk zu finden, das für oder von Phidrates als Chorag, in der Straße der Tripoden errichtet worden war. Und bald darauf können wir uns sitzeten an dem Theater des Dionysos, auf dem die Aufführung der großen attischen Meisterwerke stattgefunden, das jene Dichterheroen gesehen, welche die literarische Suprematie Athens begründet. Es wurde erst 1862 bloßgelegt. Auf der südöstlichen Seite der Akropolis gestattete der Abhang, die oberen Sitzreihen gleich in den Felsen einzuhauen, während die unteren durch das Herbeischaufen behauener Steine von anderwärts hergestellt wurden.

Die erste Reihe bestand ausschließlich aus Ehrensitzen für die Häupter des Staates und die Priester der verschiedenen Tempel in Athen, unter denen der Priester des Dionysos — des Gottes, zu dessen Ehren die Feste und dramatischen Darstellungen abgehalten wurden — auf dem größten Stuhle in der Mitte, gerade dem Logeion der Bühne gegenüber, in auffälligster Weise präsidirte. Der Boden für das Orchester — der Halbkreis zwischen dem Publikum und der Bühne — ist mit großen Steinen gepflastert; in seinem Mittelpunkte befindet sich jedoch ein großer rhombischer Raum, der mit kleinen diamantförmigen Marmorstückchen ausgelegt ist. Dieser letztere war offenbar der Platz, auf dem sich der Chorus befand, und zeigt, daß derselbe keine erhöhte Plattform einnahm, die ihn mit der Bühne auf gleiche Höhe gestellt hätte. Es entspricht dies auch besser dem Charakter des attischen Chores, der ja nicht aus Schauspielern bestand, sondern gewissermaßen den Gesingern der Zuschauer über die vorgeführte Handlung Ausdruck geben sollte. Das Logeion, die Bühne, erhebt sich vier Fuß hoch und ist an

nach lebenskräftige Industriezweig, die ungarische, resp. die Budapester Mühlenindustrie es ist, in deren Interesse der Bau der Entrepots am oberen Donauufer gefordert wird, so ist dieser Vorwurf geradezu sinnlos. Nun sagt man wohl, der Eig der Mühlenindustrie sei nicht ausschließlich das obere Donauufer.

Das ist leider richtig, weil man zwei dieser Establishments an das untere Donauufer hin gemästelt hat. Trotzdem gravitieren, resp. existieren auch heute noch der Zahl nach fünf Schiffe und der Vermahlungsfähigkeit nach 80 Prozent der hiesigen Mühlen nach, resp. am oberen Donauufer, denn die Ofner Establishments haben nach Vollenbung der oberen Brücke selbstverständlich ein noch größeres Interesse als selbst die Pester daran, die Entrepots an der oberen Donau situirt zu sehen.

Die Vermahlungsfähigkeit der sämtlichen Mühlen mag sich auf etwa 10 Millionen Mehen belaufen. Von diesem Quantum würden also etwa 8 Millionen Mehen einen Preisaufschlag zu zahlen haben, der dem Betrage entspricht, zu dem das ihnen fehlende Mahlprodukt von den unteren Entrepots bezogen werden kann. Da für so kleine Distanzen die wohlfeilsten Mehltransporte nicht in Anwendung kommen, so dürfte diese Verfrachtung unter 5 Ktr. per Str. nicht zu beschaffen sein, was für dieselben eine ganz nutzlose Mehrbelastung von circa 400,000 fl. zur Folge haben würde. Und schlagen wir diese nur halb so hoch an, so sind es 200,000 fl., die hier einer Marotte geopfert werden. Begreift „Elenör“ nun die Hartnäckigkeit, mit welcher sich unser einziger Großindustriezweig, der allein mehr Werthe in den Handel bringt, als die ganze übrige ungarische Industrie zusammen genommen, der geplanten Situirtung der Entrepots, wie „Elenör“ sie befehlortet, widersetzt?

Nachfolgend geben wir noch einige Daten, welche theils dem Berichte der Budapester Handels- und Gewerbelammer, theils unseren eigenen Aufzeichnungen entnommen sind, und die geeignet erscheinen, die Bedeutung Budapests als Konsumplatz zu illustriren. Es berechnete sich nämlich für das jüngst verlossene Decennium 1865-1874 in Körnerfrüchten die Zufuhren und Versendungen, sowie der Budapester Konsum, wie folgt:

Jahreszahl	Zufuhren	Versendungen des Budapester Konsum	Niederösterreichische Mehen	ob. in Proz. der Zufuhr
1865	6,246,057	2,949,600	3,285,477	52.7
1866	8,249,182	3,190,381	5,258,801	63.6
1867	12,211,604	5,881,454	6,330,150	51.9
1868	14,503,068	8,755,129	5,929,327	40.9
1869	11,548,548	3,873,040	7,675,494	66.8
1870	11,729,899	2,519,872	9,210,027	78.7
1871	12,539,645	2,310,260	10,229,324	82.3
1872	10,749,096	1,112,674	9,636,422	92.8
1873	10,645,629	1,423,475	9,222,154	87.0
1874	10,736,525	1,247,314	9,489,211	88.7

Wie ersichtlich, beläuft sich der Antheil des hiesigen Konsums von dem 66 Prozent durch die Mühlen repräsentirt werden, seit 1870 auf 80 bis 90 Prozent der hier in den Handel gekommenen Körnerfrüchte, wobei zu bemerken ist, daß bisher noch in keinem Jahre der Bedarf der Mühlen voll gedeckt werden konnte, weil es eben an Waare fehlte. Selbst eine Verbesserung unserer den Handel in Körnerfrüchten vermittelnde Verkehrswege wird dennoch dieses Verhältnis nicht alteriren. Wir meinen allerdings, daß ein solcher Konsum wohl einige Berücksichtigung verdient.

Budapest, 15. Jänner. Aus Anlaß der Reise Sr. Majestät nach Dalmatien richtet „Magyar Allam“ an die Gesammtregierung die Interpellation, ob sie gesonnen ist, da dieses Land einen integrierenden Bestandtheil der ungarischen Krone bildet, zur Wahrung der Rechte des ungarischen Staates, eines ihrer Mitglieder in die Begleitung Sr. Majestät zu entsenden?

Budapest, 15. März. „Magyar Allam“ meldet, ist der Erzbischof von Erlau, Joseph Samassa, dem Klub der Opposition der Rechte als Mitglied beigetreten. Wir sind in der Lage, diese Nachricht auf das Bestimmteste zu de mentiren. Erzbischof Samassa ist weder dem Klub der Regierungspartei, noch dem der Semthey'schen Reformpartei, sondern dem Nationalasino beigetreten.

Budapest, 15. März. Die Angelegenheit der ungarischen Nordostbahn, beziehungsweise der Vergleichswischen der ungarischen Regierung und der Wiener Unionbank bezüglich der aus dem Bau dieser Bahn entsandenen Differenzen, welche Angelegenheit durch die jüngste Kabinettskrisis eine beträchtliche Verzögerung erlitten hat, dürfte denn doch noch im Laufe dieser Reichstagsession zur Erledigung gebracht werden. Wie wir nämlich von unterrichteter Seite vernahmen, hat der Kommunikationsminister Herr von Pöchy sich das zwischen der früheren Regierung und der Unionbank abgeschlossene Uebereinkommen vollständig eigen gemacht und wird dieses Uebereinkommen Sonnabend im Finanzministerium zur Verhandlung kommen, wo dasselbe — bekanntlich war es bereits mit der Unterschrift des gevesenen Finanzministers Ohygy verlesen — voraussichtlich ebenfalls unverändert angenommen werden dürfte. Die Regierung beabsichtigt dann die bezügliche Vorlage ungesäumt dem Reichstage zu unterbreiten und demselben die möglichst beschleunigte Erledigung zu empfehlen.

Budapest, 15. März. Die Reichstagskungen werden wahrscheinlich am 24. I. März verlegt und am 3. April wieder aufgenommen werden. Da bis zur Verlegung das Budget nicht votirt sein dürfte und die der Regierung ertheilte Indemnität mit Ende dieses Monats abläuft, hat Finanzminister Széll in der heutigen Abgeordnetenversammlung eine Vorlage wegen Verlängerung der finanziellen Vollmacht bis Ende April eingebracht.

Budapest, 15. März. (Die öffentlichen Notare) werden, wie „Közérdelet“ vernimmt, während der Osterferien ernannt werden.

Budapest, 15. März. (Die Frage der Vereinigung der Universitäts-Buchdruckerei) mit der Staatsdruckerei wird dem „Közérdelet“ zufolge demnächst dahin entschieden werden, daß die Universitätsdruckerei der Staatsdruckerei einverleibt werden wird.

Budapest, 15. März. (Fusionsberatungen im Pester Komitee.) Die beiden großen Parteien des Pester Komitees hielten heute Konferenzen in Angelegenheit der Fusion. Wir haben hierüber Folgendes zu berichten:

Die Linke des Pester Komitees hielt heute Nachmittag im kleinen Komitahausaale eine Konferenz in Angelegenheit der Parteifusion. Präsident Ludwig Bóthy und Vizepräsident Michael Földvály legten ihre Stellen nieder und Alexander Gubódy übernahm als Alterspräsident den Vorsitz. Dann wurde jener Theil des Protokolls der gestrigen Centralauschussung verlesen, welcher sich auf den Beschlußantrag Michael Földvály's bezieht. Dieser Beschlußantrag geht dahin:

„Daß die „Linke“ des Pester Komitees mit dem heutigen Tage die Benennung „liberale Partei“ annehme, die neue Regierung freudig begrüße, von derselben die schleunige Lösung der brennenden Fragen, nach Regelung des Staatshaushaltes die Mobilisation des G. A. XXII: 1870 und die Erweiterung der Municipalautonomie erhoffe; ferner die Lösung der Bankfrage und überhaupt die Durchführung der in der bekannten Programmrede des Ministers des Innern signalisirten Reformen erwarte; ferner glaube die Partei, daß die Regierung es für ihre Pflicht halten werde, die der Veränderung unterliegenden gemeinsamen Angelegenheiten, insbesondere bezüglich der der Nation aufgebürdeten unerbittlich großen Lasten zu modifiziren. In dieser Hoffnung votirt die Partei der neuen Regierung ihr Vertrauen und sagt ihr ihre Unterthänigkeit zu.“

Julius Gullner erhob Protest gegen die Kompetenz der Parteikonferenz, da nur die Wähler zur Entscheidung berufen seien; Redner richtete auch einen diesbezüglichen Beschlußantrag ein.

Emerich Zvanka betrachtete die Fusion als Ausfluß der veränderten Verhältnisse und acceptirt den Beschlußantrag Földvály's.

Salvator Halász polemisirte gegen Gullner und sprach seine Ueberzeugung aus, daß die Konferenz vollkommen kompetent sei.

Julius Gullner entgegnete, daß Halász nicht gewählt sei, also auch nicht Namens der Wähler sprechen könne, da er Birlik sei. (Heiterkeit.)

Noch sprachen Alois Degre für den Földvály'schen Beschlußantrag und Mikolauš Janlovich für den Antrag Gullner's.

Die Versammlung nahm hierauf den Antrag Földvály's an. Morgen um 1/2 6 Uhr findet die konstituierende Versammlung der neuen Partei statt.

Die Deakpartei des Pester Komitees hielt heute im Saale des Hotel „Hungaria“ ihre letzte Konferenz, die in Abwesenheit des wegen Krankheit am Erscheinen verhinderten Präsidenten Grafen Alexander Teleki der Vizepräsident Karl Madacs eröffnete, in dem er angesichts der Fusion der beiden großen Landesparteien die Konferenz aufforderte, sich über ihre zukünftige Stellung der neuen Regierung gegenüber zu erklären; zugleich verlas er einen Brief des Präsidenten Grafen Teleki, in welchem derselbe angesichts der Parteifusion seine Präsidentenstelle niederlegt.

Auf Antrag Bela Fáy's wird dem Präsidenten durch eine Deputation der Daut und die Sympathie der bisherigen Partei ausgedrückt werden.

Dann wurde lebhaft über den Modus der Vereinigung mit der bisherigen Linken des Komitees debattirt.

Sigmund Korányi schlug vor, es möge eine Deputation an den bisherigen Präsidenten der Linken behufs Feststellung der Modalitäten entsendet werden, während Pilißi betonte, daß die Partei nicht mehr existire, demnach von einem korporativen Anschluß keine Rede sein könne.

Schließlich sprach die Konferenz als Beschluß aus: 1. Die Deakpartei löst sich als solche auf. 2. Vorstehender Absatz wird sich bezüglich der morgen im großen Komitahausaale stattfindenden Konferenz mit dem Präsidenten der Linken in's Einvernehmen setzen. — Das Resultat der Vereinbarung wird der Partei eine halbe Stunde vor der gemeinsamen Konferenz bekannt gegeben werden.

Schließlich wurde beschlossen, eine Deputation an Franz Deák zu entsenden, welche dem geehrten Patrioten die unbegrenzte Hochachtung und die besten Wünsche der bestehenden Deakpartei ausdrücken soll.

Budapest, 15. März. Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses hat heute den von Adárb Molnár verfaßten neuen Text des Gesetzentwurfes über die Pensionirung der Volksschullehrer angenommen. Von besonderer Wichtigkeit ist der §. 40, den wir nachfolgend wiedergeben.

§. 40. Die pensionsberechtigten ordentlichen Lehrer, Erzieher, Kleinkinderbewahrer (Hebrerinnen) können, ebenso wie die Seminarlehrer, eine größere Pension und Witwenunterstützung, als in den §§. 9, 15 und 39 bestimmt ist, erhalten, also außer den in den §§. 9 und 19 festgesetzten Pensionbeträgen (für die Zeit nach 40 Jahren) eine bis zu 400 fl. erhöhbare Pension und Witwen-Unterstützung, und zwar unter folgenden Modalitäten.

1. Das Plus darf nur in runder Summe 100, 200, 300 und 400 fl. und die 40 pCt. dieser Beträge entsprechende Unterstühtungssumme betragen.

2. Die Betreffenden müssen außer den in den §§. 29 und 30 vorgeschriebenen Einzahlungen 25 pCt. des versicherten Plus ein für allemal, überdies aber jährlich 10 pCt. bezahlen. Wer die Einzahlungen ein Jahr hindurch verabsäumt, verliert den Anspruch sowohl auf das versicherte Plus, als auf die eingezahlten Beträge.

3. Der sich auf das Plus Versicherende darf nicht über 55 Jahre alt sein.

4. Vom Beginne der in diesem Paragraphen gestatteten Ueberzahlung bis zu 10 Jahren wird die Pension dem Betreffenden im Sinne des §. 9 ausgezahlt, vom 11. Jahre an erhält er 40 pCt. des versicherten Plus, welches jährlich um 20 pCt. steigt, bis er nach 40 Jahren vom Beginne der Ueberzahlung das ganze versicherte Plus erhält.

Re. Wien, 15. März. (130. Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Die Sitzung wird um halb 12 Uhr eröffnet. — Der Präsident theilt mit, daß er nach Paragraph 4 der Geschäftsordnung das gewählte Mitglied des Hauses Baron Dipauli (Tirol) aufforderte seinen Sitz im Hause einzunehmen, nachdem dieser Abgeordnete weder erschienen ist, noch sein

Ausbleiben entschuldigte, so mußte er denselben auf Grund des obigen Paragraphes seines Mandates für verlustig erklären, und wird der Minister des Innern aufgefordert eine Neuwahl vorzunehmen zu lassen.

Dr. Herbst berichtet über den Gesetzentwurf, betreffend die Bedienung der Betriebskostenabhängige der Borsalberger Bahn, das Gesetz geht dahin, dieser Bahngesellschaft einen Voranschlag von 911.000 fl. auf die Betriebsabgänge zu bewilligen.

Baron Walterkirchen bemerkt, daß nach der Konzeptionsurkunde der Staat der Gesellschaft ein fünfprozentiges Reinerträgniß garantirt habe, und daß er in Folge dessen auch verpflichtet sei die Betriebskostenabhängige dieser Bahn zu decken. Ein Reinerträgniß bestehe jedenfalls aus den Bruttoeinnahmen, nie aus den Betriebsauslagen. Letztere sind also ein Factor mit dem der Staat rechnen muß. Man solle heute mehr als jemals vermeiden, den Glauben in den Willen des Staates den garantirten Bahnen zu helfen, zu erschüttern, hat man ja heute sogar die Absicht, dort zu helfen, wo keine vertragsmäßige Verpflichtung existirt. Wenn eine kunstvolle juristische Auslegung vielleicht das Bewissen mancher Abgeordneten beruhigen kann, die vertragsmäßige Verpflichtung existirt einmal und es würde das Rechtsgelüb der Bevölkerung verletzen und den Feinden Oesterreichs und seines Kredites Anlaß zu Verächtigungen geben, wenn vielleicht durch Sophismen oder eine glänzende Dialektik versucht werden sollte, diese Verpflichtung zu eskamotiren. (Bravo.)

Redner beantragt über das Gesetz zur Tagesordnung überzugehen und wird die Regierung aufgefordert, diese beanpruchten 911.000 fl. als Nachtragsforderung einzubringen. (Wird unterflügt.)

Abgeordneter Grocholski erklärt Namens der polnischen Abgeordneten für das vorliegende Gesetz zu stimmen.

Für das Gesetz sprechen die Abgeordneten Berger, Kaiser und Raffrüm.

Für den Antrag Walterskirchen aber Baron Kellersperg und Andere mehrere.

Dr. Menger beantragt folgende Resolution: „Die Regierung wird aufgefordert, im Reichsrath bei seinem Zusammenritte nach der nächsten VerTagung eine Vorlage zu machen, wie über die fragliche Zahlung des Betriebs-Defizites jener garantirten Bahnen entschieden werden solle, in deren Konzeptions-Urkunde eine Garantie des Reinerträgnisses ohne Bestimmung einer Maximalsumme ausgesprochen wird.“

Nachdem der Finanzminister Depreis unter lebhaftem allgemeinen Beifall für die Vorlage gesprochen, wurde einstimmig beschlossen, in die Spezialberathung einzugehen und wurde die Gesetvorlage in der Ausschusssassung angenommen.

Das Gebäudeneuer-Gesetz wurde in dritter Lesung angenommen.

Das Haus erledigte die Gesetzentwürfe über Umwechslung der Maß- und Gewichtsküße in den bestehenden Vorschriften in das Metermaß; ferner über die Verzehrungssteuer-Bestimmungen anlässlich der Einführung des Metermaßes und über Organisation der Richterämter.

Giovannelli legte sein Mandat nieder. Freitag findet die Delegationswahl statt.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 15. März.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm die Debatte über das Budget des Ministeriums des Innern nach dem im Abendblatte Gemeldeten folgenden Verlauf:

Als „Erforderniß der Kapitalkosten des Nationaltheaters“ sind 27,300 fl. präliminirt.

Ernst Simonyi verlangte Aufklärungen über den Bau des Nationaltheater-Zinshauses.

Minister Tisza versprach, demnächst einen ausführlichen Bericht darüber zu unterbreiten; bis dahin möge die Angelegenheit nicht diskutirt werden. (Zustimmung.) — Das Haus genehmigt, sobald die präliminirte Summe.

Zur „Erhaltung des Amtsblattes“ empfiehlt die Finanzcommission die Bewilligung von 15,800 fl.

Minister Tisza erklärte, er werde die Verfügung treffen, daß in Zukunft das Amtsblatt sich ausschließlich auf die rein amtlichen Mittheilungen beschränke; Reichstagsbericht, Tagesneuigkeiten und ausländische Nachrichten sollen theils aus Sparmaßregeln, theils aus dem Grunde weggelassen, weil der Redakteur des Amtsblattes keine Parteipolitik treiben soll, denn sonst müßte mit jedem Regierungswechsel auch die Zeitung des Amtsblattes geändert werden. (Zustimmung.)

Blasius Orbán und Ernst Simonyi beantragten, es möge der mit dem „Athendäum“ geschlossene unglückliche Vertrag wegen Herausgabe des Amtsblattes gelöst werden.

Hierauf antwortete Paul Moricz, daß dies bis zum Ablauf des Vertrages nicht thunlich sei. — Die oben angegebene Summe wurde hierauf votirt.

Zur „Subventionirung des Pester freiwilligen „Feuerweh-Verains“ wurden die präliminirten 5000 fl. ohne Bemerkung votirt, ebenso für die Budapester hauptstädtliche Polizei 450,000 fl., unvorhergesehene Ausgaben 10,000 fl. und Pensionen 648,565 fl.; als ordentliche Bedeutung: von der Direktion des Grundentlastungsfonds 50,980 fl. und „allgemeine Administrations-Einnahmen“ 668,286 fl. Außerdem ordentliches Erforderniß: für Verifikations-Kommissionen 9414 fl.

Die mit 10,000 fl. präliminirten Kosten des Sanitätsrathes beantragt die Finanzcommission gänzlich zu streichen, weil sich der Minister im Nothfalle von der medizinischen Fakultät sachmännische Gutachten unterbreiten lassen kann.

Minister Tisza erklärte, er sei noch nicht entschlossen, ob der auf den ausgezeichnetsten Fachmännern des Vaterlandes bestehende Sanitätsrath aufzulösen sei oder nicht; keinesfalls könne dies sofort geschehen; Redner ersucht daher, ihm für Ranglosh und ähnliche Auslagen nur 1800 fl. zu bewilligen. — Dieser Antrag wurde angenommen.

Als „Brachiaalkosten“ wurden 8000 fl. und schließlich als „außerordentliche Bedeckung“ aus dem Grundentlastungsfonds als Ersatz der Ausgaben der Verifikationskommissionen 9414 Gulden ohne Bemerkung bewilligt.

Hiemit war dieses Ressort erledigt und es folgte die Verhandlung des Budgets des Justizministeriums. — Als Referent fungirte, Ludwig Horváth.

Für die „Centralleitung“ werden von der Finanzcommission 227,330 fl. empfohlen.

Justizminister Perczel acceptirt diese Summe, doch bittet er, es möge ihm ebenso wie dem Minister des Innern für die Personal- und sachlichen Ausgaben das Stremment bewilligt werden. (Allgemeine Zustimmung.)

Ernst Simonyi bemerkt, es wäre angezeigt, wenn die Regierung vor Beendigung der Budgetberathung eine Erklärung abgeben würde, ob sie die vom gewesenen Ministerpräsidenten Bittó bezüglich der Centralleitung im Allgemeinen abgegebene Erklärung sich zu eigen mache, oder nicht, und überhaupt, welchen Weg sie diesbezüglich einschlagen gedenke?

Blasius Orbán vertilirt in längerer Rede die Prä-

Wünschelrute die Quellen aufzufinden vermag, aus denen Geld für Wohlthätigkeits- und große Kunstzwecke in Hülle und Fülle hervorprudelt? Tausende hoffen es. Es ist geht jetzt, und läßt aber noch eine andere Rinde unausgefüllt zurück. Weltbekannt ist die rührende Sorgfalt, die ansehernde, wohl vaterlich zu die nehmende Sorgfalt, mit der Er die Bestrebungen der Jüngeren zu leiten, zu bereiten und an die Heftigkeit zu bringen sucht. Haben wir doch Belege die Hülle und Fülle! Jetzt wiederum ist durch die Macht seiner Empfehlung, durch die Gewalt seines Urtheiles ein Wert würdig befunden worden, vor das große Publikum treten zu können, ein Wert, welches freilich einer ausländischen Persönlichkeit entsprossen, aber doch des seltenen Autors, und der Vortrefflichkeit wegen, welche sich in frischem Melodien- und der Vortrefflichkeit wegen, welche in reicher Instrumentation reichthume, in seiner Harmonisirung erwerben wird.

Wir meinen hier die einaktige Oper „Die Tochter des Bojaren“ von G. A. D. v. S. Man weiß, daß sich hinter diesem Namen eine hochgeborene russische Persönlichkeit verborgen hat; nun gut — mag es eine Gräfin oder Fürstin sein, — ungarischer Nationaltheater, welches das Werk angenommen hat, und zur baldigsten Aufführung bringen wird, kann des Erfolges so ziemlich sicher sein.

Doch trennen wir uns nicht von E. S., ohne ihm den herzlichsten Abschied und den lebhaftesten Wunsch nach seiner Rückkehr zu wünschen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Offener Sprechsaal.

Victor Hampel

Pest, grosse (3) Kronengasse Nr. 16.

Lager jener Waren, welche in allen

Haushaltungen,

in größerem Maßstabe benötigt werden.

Tagespreise per Zoll-Pfund.

Zucker feinst Raffinad	24	fr.
" Melis	23 1/2	"
Coffee Mokka superfein	82	"
" Cuba effein	85	"
" Ceylon feinst	80	"
" Ceylon rein schmeckend	78	"
" Gold Java superfein	95	"
" Java fein	78	"
" frisch gebrannt Mischung von Mokka,	105	"
" Cuba u. Java	14	"
Beis italienisch glacc.	10	"
" Rangoon feinst.	9	"
" Aracan gut	10	"
Gerste alle Sorten von 25 bis	50 1/2	"
Kernen Apollo 6-er und 8-er	48	"
Mandeln süße	35	"
Rosinen hochprima	70	"
Salatöl superfein sammt Flasche	15	"
Gries	21	"
Hausseife Szegediner	18	"
Stärke exquisite Sorte	15	"
feinste Tullanglais	12	"
Nüsse ungarisch	24	"
Mohn blau	16	"
Zwetschen echte türkische,	14	"
flavonische	16	"
Lekvar süß	18	"
Linsen Stoderauer	11	"
Erbsen entkült	8	"
Fisolen klein und groß	8	"
Szuliner-Wasser in Flaschen à 25, 40 und 60	6.25	"
Flaschen	20	"
Wäsche Rippler	50	"
Glaslein	50	"
Champagner echt französisch	à fl. 3.50—2.50	"

Die Waare sende ich auf Wunsch franko in's Haus.

Zudem liefere ich nur per ganzen Hut, von den anderen Waaren wäge ich mindestens 1 Zoll-Pfund, wovon 112=100 Wiener Pfunden entsprechen!

Mein Geschäftstotal ist an Wochentagen Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-7 Uhr geöffnet.

Aufträge aus der Provinz werden gegen Nachnahme mit aller Sorgfalt effectuirt.

Indem ich meine Tagespreise veröffentliche, bitte ich um gütigen Zuspruch und gebe die Versicherung Alles nur in bester Qualität zu liefern.

Victor Hampel

9759 Große (3) Kronengasse Nr. 16 Budapest.

Concert.

Adelina Patti,

f. l. Kammerfängerin.

Ostersonntag 28. März, Abends halb 8 Uhr

im städt. grossen Redoutensaal,

Billetverkauf bei Rózsavölgyi & Comp,

Christoflplatz Nr. 4.

Sitze à fl. 10, fl. 8, und à fl. 5.

Es findet blos dieses eine Concert statt.

Kredit-Promessen.

Ziehung am 1. April i. J. Haupttreffer ö. W. fl. 200.000

verkauft à fl. 4.50 sammt Stempel

Wiener Los-Promessen.

à fl. 3 sammt Stempel.

Parfumerie M. Lueff,

9971 Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 3.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Wochenbericht über ungarische Effekten

Budapest, 15. März. An allen großen europäischen Börsen hat in der letzten Woche ein so vollständiger Umschwung stattgefunden, daß die Kurse der internationalen Speculationspapiere kaum wieder zu erkennen sind. Der Anstoß ging diesmal von der Pariser Börse aus, die gegenwärtig über kolossale flüssige Geldmittel verfügt und die Gelegenheit als günstig betrachtet, um an der Berliner Kontremine, welche ihr Jahre hindurch schwere Verluste beigebracht hatte, Revanche zu nehmen. Der Schlag erfolgte so plötzlich, daß die Kontremine sich nur mit schweren Opfern decken konnte und durch ihre Käufe noch mit beitragen mußte, um die Kurse zu steigern. Daß an der Pariser Börse gegenwärtig der Schwindel in schönster Blüthe steht, ist sicher; als ein Beispiel der in letzter Zeit dort erfolgten Kurssteigerungen möge es dienen, daß die Aktien des Kredit Mobilier Espagnol, welche auf 500 Franks lauten, binnen zwei Tagen von 1280 auf 1400 getrieben wurden und daher jetzt nahezu auf 800 Prozent ihres Nominalwertes stehen. Indessen wenn auch viel Schwindel mit unterkauf, so ist es doch sicher, daß die der Pariser Börse zur Verfügung stehenden Kapitalien enorm sind und daß sogar in Wiener Lokaleffekten Käufe für Pariser Rechnung ausgeführt wurden. Die Wiener Börse, welche schon früher zur Hause disponirt war, folgte ebenso wie Frankfurt und Berlin dem von Paris gegebenen Beispiele. Der Verkehr erreichte eine seit langer Zeit vermischte Lebhaftigkeit und die Kurse verfolgten eine fast unausgesetzte steigende Richtung.

Auch an unserer Börse konnte der günstige Einfluß dieser Vorgänge auf den großen Börsenplätzen nicht ausbleiben, das Geschäft gestaltete sich animirt und wenn der Börsenanteil denjenigen Effekten zufließt, welche an der Wiener Börse eingebürgert sind, so fanden doch auch hiesige Lokalspapiere zu höheren Kursen Nehmer, und der Umsatz würde wohl noch bedeutender gewesen sein, wenn nicht die Besitzer mit dem Verkaufe zurückgehalten hätten. Ob die jetzige Hauffebewegung von Dauer sein wird, ist eine schwer zu beantwortende Frage. Die an der hiesigen Börse erfolgten Kursbesserungen sind im Ganzen genommen nur mäßige und die heutigen Kurse überschreiten kaum den wirklichen Werth der betreffenden Papiere. Würde die hiesige Börse die Kraft besitzen, ihre eigene Tendenz zu verfolgen, so könnte man wohl eine Fortdauer der günstigen Stimmung mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit prognostizieren; aber die hiesige Börse ist abhängig von der Haltung des internationalen Geldmarktes ohne auf die Richtung desselben irgend einen Einfluß auszuüben. Daß die Berliner Kontremine die erlittene Schlappe nicht ruhig hinnehmen, sondern die erste Gelegenheit benützen wird, um die erlittenen Verluste wieder hereinzubringen, ist als sicher zu betrachten, und der Kampf zwischen Paris und Berlin wird wohl in nächster Zeit noch manche Erschütterung auf dem europäischen Geldmarkte hervorbringen. Vorsicht ist daher jedenfalls anzurathen.

Ueber die Details des letztwöchentlichen Verkehrs an der hiesigen Börse ist Folgendes zu berichten:

Ungarische Staatspapiere waren zur Kapitalanlage gesucht und wurden etwas höher bezahlt. Eisenbahnanleihen wurden mit 99.25-99.75, Weizchenobligationen mit 74-74.25, Prämienanleihen mit 83-83.75, ung. Grundlastungsobligationen mit 79-79.25 gehandelt.

Von Assuranceaktien waren namentlich Union-Rückversicherung beliebt, von welchen in diesem Jahre eine beträchtliche Dividende zu erwarten sein soll; sie stiegen von 125 auf 145. Auch Pester Versicherung besserten sich um 2 fl. auf 59. Die übrigen blieben unverändert.

Pester Straßenbahnaktien fanden ebenfalls mehr Beachtung und wurden von 243 bis 247.50, gestern sogar bis 250 getauft.

Zu Bankaktien entwickelte sich ein recht lebhaftes Geschäft zu steigenden Kursen. Ungarische Kredit, über deren Bilanz sehr günstige Details bekannt wurden, stiegen von 208 bis 218.50 und erreichten gestern den Kurs von 221. Bodenkredit waren ebenfalls beliebt und avancirten bei reger Kauflust von 74.50 auf 78.75, gestern auf 79.75; wie wir vernahmen, schließt die Bilanz nach starken Abschreibungen mit vollständig intaktem Aktienkapital, und die Bank würde, wäre nicht der Verlust am Grenzübergeßgeschäft zu decken gewesen, eine 10% Dividende zu vertheilen in der Lage gewesen sein; da die Bank heute von allen risikanten Geschäften befreit ist, so erscheint der heutige Kurs noch als ein verhältnißmäßig billiger. Municipalbank hoben sich von 23.25 auf 27.75, da man das Adialfrangengeschäft jetzt als weit weniger beunruhigend betrachtet. Anglo-Hungarian bewegten sich zwischen 16.75 und 19, schlossen 18.50. Franco-ungarische stiegen bei schwachem Geschäft von 59 auf 61. Von Lokalbänken kamen Spar- und Kreditverein am meisten in Verkehr, sie wurden gestern bis 49.25 bezahlt. Oden-Altosner Volksbank stiegen von 32 auf 33.50, Pester Kommerzialbank von 763 auf 765, Beamtenvereinsinstitut von 31 auf 31.50. Industriebank behauptete sich seit auf 51.

Von Sparkassen waren besonders Pester vaterländische, welche eine Dividende von 200 fl. bezahlen, sehr gesucht und hoben sich von 2335 auf 2400. Auch Landeszentral erfreuten sich anhaltender Beachtung, sie wurden bis 85 bezahlt; die Aktie dieses seit geleiteten Institutes, das auch noch einen Reservefond von 217,000 fl. besitzt, dürfte wohl mindestens den Parithes verdienen. Vorsichtstische wurden seitens der Verwaltung gekauft und bis 47.50 bezahlt.

Möhtenaktien nähmen an der allgemeinen Kursbesserung keinen Antheil, einige derselben wurden sogar etwas billiger abgegeben; so brühten sich Louisen von 96 auf 94, Oden-Pester von 635 auf 625, Elisabeth von 114 auf 113, Viktoria von 87 auf 85, Fabrikhof von 3 auf 2.50. Nur Konfordia waren mehrfretig gefragt und wurden um 35 fl. höher, bis 190 bezahlt.

Von sonstigen Industrieaktien waren mehrere zu höheren Kursen gesucht; Ganzliche Eisgießerei haben sich in Folge des Steigens der Eisenpreise von 258 auf 280, Athenanum stiegen um 7 fl. auf 263, (Die Dividende soll der vorjährigen gleich sein), für Drahtische Ziegelei traten wegen der gesteigerten Bauhätigkeit viele Käufe auf, welche bis 133 bezahlen mußten, Neufister Ziegelei stiegen von 58 auf 68, Pester Baugesellschaft auf 18 auf 19.

Die stattgefundenen täglichen Kursvariationen sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Aktien	Schluss der Vorw.	März						Differenz
		8.	9.	10.	11.	12.	13.	
U. Eisenb.	99.25	99.50	99.50	99.50	99.75	99.75	99.75	+0.50
U. Präm.	83.—	83.75	83.75	83.50	83.75	83.75	83.75	0.75
Weizch. A.	74.—	74.25	74.—	74.25	74.25	74.1	74.1	1/2
Ung. Gr.	79.25	79.25	78.75	79.—	79.—	79.—	79.—	-0.25
E. u. A. S.	1180	1180	1180	1180	1180	1180	1180	—
Pannon. A.	355.—	350.—	350.—	350.—	355.—	355.—	355.—	—
Union	125.—	125.—	125.—	125.—	135.—	145.—	145.—	+20
Pest. Verf. A.	57.—	56.—	56.—	56.—	57.—	59.—	59.—	2.—
Pest. Straß.	243.—	243.—	243.50	246.50	247.50	247.50	247.50	4.50
Ung. S. B.	18.75	16.75	19.—	17.75	18.50	18.50	18.50	-0.25
Municip.	25.25	27.75	26.75	26.75	27.25	26.75	27.75	+2.50
U. Kred.	208.—	207.50	212.—	216.25	217.25	217.25	217.25	9.25
Frank. U.	59.—	59.—	60.—	60.—	61.—	61.—	61.—	2.—
Bodenkr.	74.50	76.75	75.75	77.50	78 1/2	77 1/2	78.75	4.25
Sp. u. C.	47.50	48.—	48.—	48.50	48.75	48.50	48.50	1.—
D. A. B.	32.—	32.—	32.—	33.50	33.50	33.50	33.50	1.50
Indust. B.	54.—	54.—	54.—	54.—	54.—	54.—	54.—	—
D. Kom.	156.—	156.—	156.—	156.—	156.—	156.—	156.—	—
Pest. "	762.—	762.—	768.—	763.—	763.—	765.—	765.—	3.—
P. Gew.	325.—	325.—	325.—	325.—	325.—	325.—	325.—	—
P. D. S.	50.—	50.—	51.—	51.—	51.—	51.—	51.—	1.—
Beam.	31.—	31.—	31.—	31.—	31.50	31.50	31.50	0.50
San. C. Sp.	83.—	84.—	83.75	84.50	84.25	84.25	84.50	1.50
Pest. v.	2335	2335	2335	2350	2400	2400	2400	65.—
P. D. S.	152.—	152.—	152.—	152.—	152.—	152.—	152.—	—
Borsl.	46.—	46.—	46.—	46.—	46.—	47.50	47.50	1.50
Kont. Dp.	155.—	165.—	175.—	180.—	185.—	190.—	190.—	35.—
Ein.	114.—	114.—	114.—	114.—	113.—	113.—	114.—	—
Louis.	96.—	96.—	96.—	96.—	94.—	94.—	94.—	—
Müll. B.	220.—	220.—	220.—	220.—	220.—	220.—	220.—	—
Viktoria	87.—	85.—	85.—	85.—	85.—	85.—	85.—	—
E. D. B.	635.—	635.—	635.—	630.—	625.—	625.—	625.—	-10
Pannon.	350.—	350.—	350.—	350.—	350.—	350.—	350.—	—
P. Balz	730.—	730.—	730.—	730.—	730.—	730.—	730.—	—
D. Fab.	3.—	3.—	2.—	2.50	2.50	2.50	2.50	-0.50
Pest. Baug.	18.—	19.—	19.—	19.—	19.—	19.—	19.—	+1.—
I. U. Brau.	395.—	390.—	395.—	395.—	391.—	394.—	394.—	-1.—
Borsl. M.	138.—	138.—	138.—	138.—	138.—	138.—	138.—	—
Athen. B.	256.—	560.—	262.—	265.—	263.—	263.—	266.—	+7.—
Kanz. Eß.	258.—	258.—	260.—	270.—	280.—	280.—	280.—	22.—
Schiff.	130.—	130.—	130.—	130.—	130.—	130.—	130.—	—
Schidw. Spi.	206.—	206.—	206.—	206.—	206.—	206.—	206.—	—
Erste u.	140.—	140.—	140.—	140.—	140.—	140.—	140.—	—
Wollw. F.	102.—	102.—	102.—	102.—	102.—	102.—	102.—	—
Salz. L. A.	73.—	73.—	70.—	72.—	74.—	73.—	74.—	+1.—
Draht. Z.	110.—	110.—	118.—	130.—	135.—	133.—	133.—	23.—
Steinbr.	54.—	54.—	54.—	54.—	54.—	54.—	54.—	—
Spodium.	175.—	175.—	175.—	175.—	175.—	175.—	175.—	—
Neuf. Z.	58.—	58.—	58.—	60.—	68.—	68.—	68.—	+10

Generalversammlung der ersten ung. Waggonfabriks-Aktien-Gesellschaft.

Die Erste ung. Waggonfabriks-Aktien-Gesellschaft hielt gestern in den Lokalitäten der Frankobank ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Präsident Jakob Lányi konstatirt die Beschlußfähigkeit der Versammlung, da von 32 Aktionären 20 Aktien deponirt wurden. Dem verlesenen Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr 1874 entnehmen wir folgende Daten: der lebhafteste Geschäftsbetrieb, mit welchem das vorige Jahr eröffnet wurde, hat leider im Laufe des Jahres eine sehr beträchtliche Reduktion erlitten müssen. Die Bestellungen, welche der Gesellschaft bei Jahresanfang zu Gebote standen, waren im Monat Mai bereits völlig aufgearbeitet und alle Anstrengungen der Fabrik neue Aufträge zuzuführen, scheiterten daran, daß die hiesigen Eisenbahnen, theils in Folge der eingetretenen allgemeinen Stagnation im Eisenbahnverkehr, theils wegen Mangel an Geldmitteln, die Beschaffung von Waggons gänzlich einstellten. Die Hoffnungen auf eine Wendung zum Besseren, welche sich auf die Ernteausichten stützten, veranlaßten die Gesellschaft eine Anzahl Waggons nach hiesigen Normalken, in Vorrath zu bauen. Leider hatte aber die letzte Ernte keinen regeren Verkehr auf den ungarischen Bahnen im Gefolge, und das dem Unternehmen naturgemäß zugewiesene Absatzgebiet blieb auch ferner verschlossen. Es trat nun die Frage heran, ob unter den obwaltenden Verhältnissen es dem Interesse des Unternehmens nicht besser entsprechen würde, den Betrieb des Establishments, bis auf günstigere Zeiten, gänzlich einzustellen. Der Verwaltungsrath hat jedoch diesen Schritt nicht gethan, vielmehr sich entschlossen, um den verbleibenden Arbeiterstamm nicht ohne Weiteres der Erwerbslosigkeit Preis zu geben, wenn auch in beschränkter Weise und mit reducirten Arbeitsstunden, die Vorratharbeiten noch bis Ende des Jahres fortzusetzen. Unter diesen Umständen hat die Produktion, soweit solche den auf feste Bestellungen gemachten Lieferungen zufällt, im Jahre 1874 nur die Höhe von 724 Stück Eisenbahnwaggons im Gesamt-Quantum-Verthe von 1.516,315 fl., an sonstigen Arbeiten fl. 16,051.50 erreicht. Der Bruttogewinn belauft sich auf fl. 99,533.60, der Reingewinn auf fl. 77,560.36. Von dieser Summe sind Statutenmäßig für den Reservefond 5 Prozent fl. 3878.02, und als Lantime für den Verwaltungsrath und Direction 15 Prozent fl. 11,052.34 — fl. 14,930.36, zu kürzen, und verbleiben mithin als disponibler Reingewinn fl. 62,630.—

Der Verwaltungsrath schlägt nun vor die Vertheilung von 4 fl. für jede der 12500 Stück mit 80 fl. eingezahlten Gesellschafts-Aktien und Vortrag des restlichen Gewinnes von 12,630 fl. ö. B. zu Gunsten des Betriebsjahres 1875 hiermit vorzuschlagen. Der Bericht wird genehmigt zur Kenntniß genommen und die ausgesetzten Verwaltungsräthe Herren J. Z. Köhen und Alois Strasser wiedergewählt.

Generalversammlung des ungarischen Bodenkredit-Institutes.

Gestern Vormittags hat die ordentliche Generalversammlung des ungarischen Bodenkreditinstitutes unter dem Vorsitze des Grafen Melchior Lónyay stattgefunden. Der von dem Präses vorgelesene Jahresbericht betont, daß das Institut im vergangen Jahre bedeutende Fortschritte aufweise. Die aufeinander folgenden geringen Ernten in Ungarn steigerten die an das selbst gestellten Kreditansprüche, und da die Geldverhältnisse im Inlande ungünstig waren, trat die Direction das (hinlänglich bekannte) Abkommen mit der österreichischen Kreditanstalt und der Darmstädter Bank für Handel und Industrie, welchem gemäß bis zum Januar 1875 fünf Millionen flusprozentige Geldpandbriefe von den genannten Banken für übernommen wurden; für weitere drei Jahre haben diese Banken den Verkauf von Geldpandbriefen kommissionweise übernommen. Der Kurs dieser Pandbriefe ist gegenwärtig 82-82 1/2 Prozent und der Zinsfuß für die Darlehensnehmer kalkultirt sich auf nicht ganz 6 1/2 Prozent.

Kurzgefaßt ergeben sich die hauptsächlichsten Resultate des vorjährigen Geschäftsjahres aus folgenden Daten: Eingelaufen sind 943 Gesuche um 10,890,600 Gulden auf Papier-Währung, und 16 Gesuche um 2,197,000 Gulden auf Metall-Währung laufende Darlehen, zusammen 959 Gesuche um 13,87,600 Gulden

Bewilligt wurden 542 Darlehen mit 5,958,500 fl. Papier-Währung, 24 Darlehen mit 3,485,400 fl. Metall-Währung, somit zusammen 566 Darlehen im Betrage von 9,443,900 fl. Faktisch zugewandt wurden an 307 Darlehensnehmer 4,842,900 fl. Papier-Währung und an 8 Darlehensnehmer 1,999,800 fl. Metall-Währung-Pfandbriefe, daher zusammen an 315 Parteien 6,842,700 fl. Ganzlich abgewiesen wurden 8 Parteien mit 1,990,600 fl. Die Summe der seit Gründung des Institutes bewilligten Darlehen beträgt, abgesehen von den bisher stattgefundenen Tilgungen bis Ende 1874 bei Papier-Währung-Pfandbriefen 48,390,900 fl., welche sich auf 4649 Schuldner vertheilt, und in Metall-Währung-Pfandbriefen wurden an 24 Schuldner 4,104,480 fl. bewilligt. Zur Sicherstellung dieser Beträge wurden unter sovidarischer Haftung Grundstücke im Werthe von 134,832,893 fl. und als Neben-Hypothek, Gebäude im Werth von 21,749,952 fl. 70 kr. zusammen daher ein Werth von 146,582,845 fl. 70 kr. verpfändet. Der Flächenraum dieser verpfändeten Grundstücke beträgt 2,425,956¹/₂ Joch oder nahezu 181 Quadratmeilen. Die Summe der am 31. Dezember 1874 ausstehenden Darlehen betrug 41,661,915 fl. 68 kr., welche durch Hypotheken im Werthe von 122,380,921 fl. 68 kr. gedeckt sind. Die im Umlauf befindlichen Metall-Währung-Pfandbriefe betragen am Ende des Jahres 4,080,000 fl., die auf Papierwährung lautenden 37,792,900 Gulden, in welcher letzterer Summe auch jene 431,900 fl. Pfandbriefe inbegriffen sind, welche zwar verlost, aber bis Ende des verflohenen Jahres zur Auszahlung noch nicht präsentirt wurden. Die Gesamtsumme der im Umlauf befindlichen Pfandbriefe ist 41,872,900 fl. Die Rückzahlungen gingen trotz der ungünstigen Ernteverhältnisse ziemlich pünktlich ein; der Betrag der unter Erhaltung befindlichen Rückstands-Amortisations-Raten machte zu Ende des Jahres 1874 nicht mehr als 170,509 fl. aus, was gegenüber dem 41,000,000 fl. ein günstiges Verhältnis genannt werden kann.

Auch außerordentliche Tilgungen sind vorgekommen, indem 47 Parteien ihre ganze Schuld im Gesamt-Betrage von 511,032 fl. 19 kr. zurückbezahlt haben. Das Institut hat weder bei den Hypothekdarlehen, noch bei den statutenmäßigen andern Geschäftszweigen einen Verlust zu erleiden gehabt; der Conto der Gebahrung-Resultate weist 328,651 fl. 87 kr. Reingewinn aus, welcher dem Reservefond zugeführt wurde, demzufolge den Gläubigern des Institutes wieder eine Obligation von jenen 3 Stück Obligationen zurückgestellt werden kann, welche die Gründer bei der ersten Organisation des Institutes als Dedung der Gründung-Beiträge deponirten, von welchen bereits 7 Stück in früheren Jahren ausgelöst wurden, und nach Rückstellung des jetzt erwählten einen Stückes nur noch das letzte Stück deponirt bleiben wird. Der Bericht erwähnt schließlich, daß jene statutenmäßigen drei Jahre abgelaufen sind, für welche der Aufsichtsrath mit der Kontrolle über das Gebahren, und Graf Komnyay mit der Führung des Präsidiums betraut wurde.

Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen und der Direktion das Absolutorium ertheilt. Bei den schließlich vorgenommenen Wahlen wurde Graf Melchior Komnyay wieder gewählt; in den Ueberwachungsausschuss wurden durch die Gründer gewählt: Peter Kysel, Graf Johann Szirak, Graf Emerich Degenfeld, Stefan Gorove, Josef Hajos, Friedrich Hartanyi, Graf Georg Karolyi, Graf Emerich Mito, Graf Ladislav Pejacsek jun., Paul Somfich, Adolff Szilanyi, Graf Alexander Teleki, August Trefort, Josef Uerményi, Albert Wobianer, Graf Anton, Graf Paul Franz Zich, Eduard Zedényi; durch die Generalversammlung: Graf Julius Andráshy, Ludwig Csézy, Johann Gerge, Josef Insey, Ladislav Jankovich, Ladis. Kovács v. Kisonta, Gab. Komay, Karl Madas, Baron And. Orszy Baron Simon Révay, Franz Rudnyansky, Graf Julius Szapáry, Lad. Szóghény-Marich, Koloman Tiska, Graf Samuel Wass, Baron Bela Wendheim, Graf Heinrich Zich, Graf Ferdinand Zich.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 15. März. Die Abendbörse war aus Ausländer bessere Kurse antritt, Deffere. Kredit wurden von 238.50 bis 239.50, Ungar. Kredit 220.50, Ungar. Bodencredit zu 78.75, Munitipal zu 23.25 bezahlt.

Nach der heute dem Verwaltungsrathe vorgelegten Bilanz der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank wurden im Jahre 1874 nach Abzug von Steuern und von 300,000 Gulden für die Mühlen, als Reingewinn erzielt 1,132,645 Gulden; im Jänner wurden vertheilt fl. 600,000, als Restdividende auf 60,000 Aktien zu 7 fl. kommen fl. 420,000 zur Vertheilung. Der Reservefond wurde mit 10 Prozent fl. 53,264. Der Pensionfond

anstatt der normalen 5000 fl. mit fl. 11,000 dotirt. Als Lantien an Verwaltungsrath und Direktion entfallen 47,938. — Auf neue Rechnung werden 5448 fl. vorgetragen. Der realisirte aber noch nicht eingekassirte Gewinn, welcher dem neuen Jahre schon zugute kommt, beträgt circa 300,000 fl. — Zu erwähnen ist noch, daß bei einem Wechselsumme von circa 70 Millionen Gulden auch nicht ein einziger Wechsel nothwendig wurde, so wie daß überhaupt in gar keiner Geschäftsabtheilung sich ein Verlust ergab. Die Bank- und Waarenabtheilung hat abzüglich der Bankzinsen, sowie gesammelten Regie und Steuern ein Reinertragniß von 894,000 fl. geleistet. Die Zentrale hat an Zinsen 740,000 fl., an Konfortialgewinnen 250,000 fl. verdient. Der Jahresbericht wird ausführliche Mittheilungen über die Mühlen-Geschäfte sowie über die im vorigen Jahre mit der ungarischen Regierung gemachten Geschäfte bringen.

Zu der gestern stattgefundenen Verwaltungsrathssitzung der Theißbahn, wurde als erster Gegenstand der Tagesordnung die Frage des Rücktrittes des Generaldirektors Rüdling verhandelt, welcher um die Ermächtigung eingeschritten war, ohne Rücksicht auf die vertragmäßige einjährige Kündigungsfrist sofort wieder in den österreichischen Staatsdienst zurücktreten zu dürfen. Die Ermächtigung wurde dem Hofrath v. Rüdling unter dem Ausdruck allseitiger Anerkennung und regen Bedauerns, jedoch nur unter der Bedingung gewährt, daß derselbe bis Ende Mai d. J. die volle Verantwortlichkeit für die Geschäftsleitung behalten und sich an derselben sodann auch ferner noch wenigstens ein Jahr lang als Verwaltungsrath oder als Komitimitglied betheilige. Die Ernennung eines neuen Generaldirektors wurde allseitig als unnöthig oder schädlich erklart und Hofrath v. Rüdling beauftragt, in der nächsten Verwaltungsrathssitzung bei Benützung der vorhandenen Kräfte eine modifizierte Geschäftsordnung vorzulegen. Sodann wurde ein Erlaß der k. ung. ungarischen General-Inspektion verlesen, mit welchem die zur Einführung der ungarischen Amtssprache nach-gelagte Fristversetzung auf sechs Monate gewährt wird. Die Frage des Wageraum-Tarifes kam ebenfalls zur Verhandlung und wurde beschloffen, eine diesbezügliche Eingabe an das Kommunikationsministerium zu richten. Sodann kam der Rechnungsabschluss pro 1874 zur Vorlage, mit welchem der Theißbahn alle anderen Bahnen zu vergleichen ist. Die Einnahmen betragen fl. 5,074,448, um fl. 1,293,240 weniger als im vorigen Jahre. Dieser Anfall vertheilt sich auf Transporteinnahmen mit fl. 1,093,413, verschiedene Einnahmen fl. 2526, Steuerrücklagen, welchen bekanntlich das Aera im Vorjahre geleistet mit fl. 197,301. Die Betriebsauslagen betragen fl. 2,811,590 und ergibt sich sonach ein Betriebsüberschuß von fl. 2,262,858. Nach Abzug der Steuern im Betrage von fl. 369,195 verbleibt für die fünfprozentige Verzinsung des Kapitals eine Summe von fl. 523,371 unbedeckt, für welche die Staatsgarantie in Anspruch genommen werden könnte. Die Frage der faktischen Inanspruchnahme der Staatsgarantie wurde jedoch der Generalversammlung vorbehalten, deren Einberufung für den 8. Mai beschloffen wurde.

Die Schugypolpartei in Oesterreich entwickelt gegenwärtig eine derart rege Thätigkeit, daß dieselbe in Ung. vollkommen beachtet zu werden verdient. In Betreff der Zolltarif-Revision hat die k. ungarische Handelskammer beschloffen nun auch die Erklärung abzugeben, daß die ablaufenden Handelsverträge nicht erneuert und neue Verträge nur nach gründlicher Verhandlung mit den Vertretern der einzelnen Industrie und Gewerbezweige und mit möglicher Berücksichtigung der Wünsche derselben abgeschlossen werden sollen. Auch die Pflücker und Bränner Handelskammer haben sich in ähnlicher Weise ausgesprochen und die Handelskammer von Troppan hat ihre Beschlüsse dem Ministerium bereits bekannt gegeben und stimmt sie sowohl für die Textil- als Eisenbranche im „gemäßigten“ schutzzöllerischen Sinne.

Geschäfts-Anweis der Pest-Diner Handwerkerbank pro Februar 1875. Einnahmen: Saldo vom

vorigen Monat fl. 78,575.33, Sparkasse fl. 120,429.12, eingelöste und restkomptirte Wechsel fl. 206,397.19, angelegte Gelder fl. 23,000, in Konto-Korrent fl. 17,622.17, Zinsen fl. 5,174.15, Realit-Riethzins fl. 1000, zusammen fl. 452,207.97. — Ausgaben: Sparkasse fl. 102,150.90, angelegte Gelder fl. 21,400, eskomptirte Wechsel fl. 248,448.57, in Konto-Korrent fl. 35,679.97, 1873/74. Dividende fl. 13,324.50, Personal-Sicherstellungsfond fl. 515, Effekten-Vorkauf fl. 900, Zinsen fl. 1,942.30, Regie, Gehalte und Riethzins fl. 1,953.52, Kaffe-Stand am 28. Febr. fl. 25,900.92, zusammen 452,207.97, Gesamt-Revirement fl. 904,415.94.

Wiener Börsen-Telegramm vom 15. März 1875.

5% Metalliques	71.55	Len. Grundentl.-Oblig.	76.75
5% National-Anlehen	75.95	Siebenb.	76.50
1860-er Staatsanlehen	111.50	Kroat.-Slav.	80.—
Bankaktien	963.—	Silber	104.50
Kreditaktien	238.75	Dukaten	5.23
London	111.30	Rapoleon'dor	8.87
Ung. Grundentl.-Oblig.	78.50	Berlin 100 Mk.	54.55

Geschäftsberichte.

Budapest, 15. März. Bitterung heiter aber kühl, Nachts ziemlich harter Frost, Thermometer Morgens — 3° R., Mittags + 4° R. Wasserstand stark zunehmend. In Getreide war Nachmittags kein Geschäft.

Berlin, 12. März. Die Börse. Unser letzter Bericht war vom 30. v. M. datirt. Das Geschäft bewahrte auch in der Zwischenzeit den früheren ein- und gleichförmigen Charakter, so daß man sich darauf beschränken konnte, früher Befragtes zu wiederholen und nur hinsichtlich der abgeleiteten Quantitäten resp. der angulirenden Käufer eine Veränderung vorzunehmen. Die Londoner Auktions haben seit ihrer Eröffnung der Voraussetzung entsprochen, daß der allgemeine Bedarf es jetzt noch nicht zu einem nennenswerthen Abschlag kommen lassen werde; und in der That haben sich seit Beginn derselben die Preise befestigt und selbst etwas gehoben, so daß der anfänglich gemeldete kleine Abschlag jetzt kaum noch zu erkennen scheint. Die Frankfurter Wesse, obwohl nicht von so erheblichem Umfang und entscheidendem Einfluß, um als vollgültiger Maßstab zur Beurtheilung des Fabrikgeschäftes zu dienen, ließ im Ganzen Spuren einer mäßigen Besserung erkennen, welche aber noch nicht erheblich und allgemein genug zu Tage trat, die Fabrikanten zu einer günstigen Meinung für Wollse zu bekehren. Die große Menge derselben verharret daher bei dem seither befolgten Prinzip, nur gerade für Bedarf zu kaufen, resp. ihrem Vorrath möglichst aufzuarbeiten. Wenn wir daher von einem festigen, und im Vergleich zu den Vorräthen am Platz genügend großen Abzug berichten können, so wagen wir doch nicht, denselben so hoch zu beziffern, als dies von anderer Seite in öffentlichen Berichten geschieht. Fabrikanten kauften wie seither in den Preisen von Anfang bis über Mitte 60er Thaler, auch kleinere Partien um 60 Thl. und darunter, Capwollen und fabrikmäßigere deutsche und überseeische Wollen. Dieser Abzug entzieht sich, wie schon früher gesagt, einer genaueren Schätzung, da er in der Rundschiff der hiesigen Verkäufer stattfindet, und daher weder über Preise noch Quantum stets zuverlässiges bekannt wird. Kommissionskäufte wie seither in Voden, Gerberwollen, auch kleinere Quantitäten anderer Genres, u. A. auch ein paar feine ostpreussische Schaffereien hoch 60er bis um 70 Thl. für den Rhein. Für Kammerwollen traten die Breslauer und die Boigländer Spinnerei, wie die Vertreter einer süddeutschen resp. thüringischen Spinnerei als Käufer auf, und entnahmen dem Plage gegen 350 Ztr. Russische Kammerwollen waren 80er Thl. und gegen 1300 bis 1500 Ztr. mecklenburger, pommerische und preussische Dominialwollen von wenig über 60 bis Mitte 60er Thl. Die zu erwartende Annäherung einer größeren Anzahl Käufer zu der am 16. d. hier stattfindenden Auktion über ca. 3000 Ballen Capwollen dürfte auch in deutschen Wollen um so eher zu lebhafteren Umläufen führen, als unter den zwar mäßigen Vorräthen noch recht gute Partien enthalten, und deren Inhaber zum Verkauf geneigt sind.

Wasserstand:		Bitterung:	
15. März: Budapest	12' 4" über 0	trofen.	
" " Preßburg	10' 3" "	"	
" " Szofnot	2' 7" "	"	
" " Siegebin	2' 11" "	"	
14. " Arab	1' 8" unter 0		
" " Groß-Bescherer	1' 8" über 0		
15. " Eßeg	2' 7" "	"	
14. " Mitrovitz	7' 6" "	"	

Ämtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 15. März 1875.

Fruchtpreise	Qual. Gew.	p. Zoll-Zentn.	Einnah. Letzte Erträge	Effectenkurse		Kurs	Einnah. Letzte Erträge	Effectenkurse		Kurs	Einnah. Letzte Erträge	Effectenkurse		Kurs
				Gold	Waare			Gold	Waare			Gold	Waare	
Welsen, Banat effektiv neu	83	—	150	Ungar. Eisenb.-Anl. 190 fl. 8 1/2%	98.80	98.90	50	Pressburger Gewerbe Spar- und Kreditverein	—	200	Pharm.-tech.-chem. Centralan.	—	—	—
" " " " " "	84	4.40-4.50	100	Österreich. Staatsb. Pfandbr. 5%	—	—	7	Ofen-Altömer Volksbank	33.50	34.00	Handelstandsgebäude	—	—	—
" " " " " "	85	4.60-4.70	—	Ungarische Prämien-Anlehen	83.75	88.78	50	Industriebank	56.00	57.00	Schafwoll-Waschfabrik	102.00	104.00	—
" " " " " "	86	4.75-4.80	—	Staats-Ob. v. J. 1871 P. 5%	78.00	78.50	100	Other Kommerz. u. Gewerbe	158.00	160.00	Salgo-Tarjaner Kohlenwerk	74.00	75.00	—
" " " " " "	87	4.80-4.90	—	Grundentl.-Obligat. ung. ung. m. Verl.-Kl. 1867	88.50	87.00	200	Pester Kommerz.	768.00	773.00	Östliche Eisenwerkerei	130.00	135.00	—
" " " " " "	88	4.90-5.00	—	" " " " " " " " " "	79.00	79.50	500	Pester Kommerz.	325.00	327.00	Söküder Steinbrüche	70.00	75.00	—
" " " " " "	89	5.00-5.05	—	" " " " " " " " " "	77.25	77.75	50	Pest-Ober Handwerkerbank	51.50	52.50	Soda- und Chemikalienfabrik	175.00	178.00	—
" " " " " "	90	—	—	" " " " " " " " " "	77.50	77.50	50	Beamten-Verein, Kredit	39.00	30.00	Erste ung. Spiritus-Fabrik	140.00	145.00	—
" " " " " "	91	—	—	" " " " " " " " " "	78.50	78.50	50	Erste Siebenbürger Bank	—	30.00	Steinkohlen- und Ziegelwerk	130.00	133.00	—
" " " " " "	92	—	—	" " " " " " " " " "	74.00	74.25	100	Serbische Bank-Interimssch.	50.00	52.00	Wagon-Leihgesellschaft alg.	—	—	—
" " " " " "	93	4.50-4.55	—	Weinzeil.-Ablos.-Obl. (f. 100 fl.)	74.00	74.25	100	Volks-Boden-Kredit-Anstalt	50.00	52.00	10 Tannellaktien	59.00	60.00	—
" " " " " "	94	4.65-4.75	—	Einheitl. Staatsschuld in Noten 5%	71.60	71.80	50	Spark. Land.-Cent.-Spark. 6%	85.00	85.50	Ziegel, Ofen-Pester	—	—	—
" " " " " "	95	4.80-4.90	—	Einheitl. Staatsschuld in Silber	75.75	76.00	100	Other allg. bürgerl.	2235.00	2280.00	Steinbrüche	54.00	56.00	—
" " " " " "	96	4.90-5.00	—	verzin. Jänner-Juli 5%	76.75	76.00	100	Pester	153.00	154.00	Neuzeitler Ziegel	68.00	70.00	—
" " " " " "	97	5.10-5.15	—	verzin. April-Oktober 5%	76.75	76.00	100	Pest-Ober hauptstädt.	46.50	47.00	Hötelaktien (per 200)	—	—	—
" " " " " "	98	5.20-5.25	—	ditto verzin. v. J. 1860 & 600 fl. mit Verlos. v. J. 1860 & 1000	112.75	113.25	100	Steinbrüche	48.00	47.00	Pfandbriefe.	—	—	—
" " " " " "	99	5.30-5.35	—	" " " " " " " " " "	115.50	116.00	40	Sat.-Endreer	40.00	42.00	Ungar. Bodenkredit zu 5%	86.75	87.00	—
" " " " " "	100	5.40-5.45	—	" " " " " " " " " "	89.50	90.00	30	Neupester	22.00	23.00	Hypothekenzu 5%	78.00	80.00	—
" " " " " "	101	5.50-5.55	—	1871er Anleih. der Stadt Pest 6%	89.50	90.00	30	Siebenbürger vereinigte	22.00	23.00	Pester Kommerzialb. zu 6%	87.75	88.00	—
" " " " " "	102	—	—	Assekuransen: Erste ungar. Atlas Rückversicherung	117.00	119.00	500	Mühlen: Arpád	—	—	U. allg. Bodenk.-A.-G. zu 6%	86.50	87.00	—
" " " " " "	103	—	—	Haza	48.00	46.00	500	Blum.sche	185.00	190.00	Volksboden " " " " " " " " " "	86.50	86.75	—
" " " " " "	104	—	—	Pannonia	385.00	360.00	200	Concordia	115.00	114.00	Prioritäten.	—	—	—
" " " " " "	105	—	—	Pester	61.00	68.00	160	Elsabeth-Dampfmühle	94.00	96.00	Nordostbahn zu 5%	—	—	—
" " " " " "	106	—	—	Hannia	150.00	160.00	300	Louisen	215.00	220.00	Ung.-Gallische Eisenbahn 5%	—	—	—
" " " " " "	107	—	—	Unken	150.00	160.00	300	Müller und Bökler	780.00	885.00	Erste Siebenb. E.-B. 5% Silber	—	—	—
" " " " " "	108	—	—	Bahnen: Fünfkirchen-Baroser	—	—	500	Victoria	635.00	635.00	Budapester Kettensbrücke	85.50	85.75	—
" " " " " "	109	—	—	Pester Straßenbahn	302.00	288.00	100	Walmühle	2.75	3.00	Borsod-Abaúj-Zabolcs Mühle	178.00	180.00	—
" " " " " "	110	—	—	Other Straßenbahn	76.00	78.00	100	Erste Ofen-Pester	350.00	360.00	Ober-Pester-Mühle 5%	—	—	—
" " " " " "	111	—	—	Neupest.-Palotaer Pferdeab.	—	—	1000	Other Fabrikhofer	10.00	20.00	Pannonia-Dampfmühle	—	—	—
" " " " " "	112	—	—	Alföld-Fiumaner	—	—	80	Pannonia	10.00	20.00	Steinkohl. u. Ziegw.-So. Idsch.	—	—	—
" " " " " "	113	—	—	Nordostbahn	121.00	121.50	80	Baugesellschaft „Pester“	—	—	Devisen und Valuten.	—	—	—
" " " " " "	114	—	—	Ungar.-Ostb. 200 fl. in Silber	17.50	18.50	40	Pester „Cottage“	394.00	395.00	Dukaten	5.33	5.34	—
" " " " " "	115	—	—	Erste Siebenbürger	27.75	28.00	200	Erste ung. Bierbrauerei	138.00	140.00	20-Frankstücke	108.00	105.95	—
" " " " " "	116	—	—	Südabau-Gesellschaft	—	—	500	Borstenviehmasstall	265.00	267.00	Silber	163.12	1.68.34	—
" " " " " "	117	—	—	Banken: Anglo-Hungarian	17.50	18.50	40	Athenäum	600.00	620.00	Preussische Kassanewerungen	54.00	54.20	—
" " " " " "	118	—	—	Allg. v. Munitip.-Kreditanst.	210.00	220.00	500	Franklin-Verein	280.00	285.00	Augsburg für-städt. 100	111.14	111.60	—
" " " " " "	119	—	—	Ungarische allg. Kreditbank	78.50	78.75	80	Pester Buchdruckerei	306.00	308.00	Frankfurt a. Main städt 100	—	—	—
" " " " " "	120	—	—	Franco-Ungarische	61.00	62.00	80	Ganz & Co. Eiseng. ex Coup.	—	—	Hamburg 100 Mark deutsche R.-W.	—	—	—
" " " " " "	121	—	—	Ung. allg. Bodenkreditanst.	36.00	37.00	500	Gachwinitsche Spiritusfabrik	—	—	London 10 Pfund Sterling	—	—	—
" " " " " "	122	—	—	Ungarische Hypothekbank	—	—	200	—	—	—	Nalland für 100 L. nuovo Ital (Fros)	—	—	—
" " " " " "	123	—	—	Westung. Hypothekb. Odenb.	—	—	200	—	—	—	Paris Fros. 100	44.00	44.20	—

K o m m u n i k a t i o n e n

Die Fahrten der Dampfschiffe sind nach allen Richtungen bis auf Weiteres eingestellt.

Table with multiple columns listing train routes, departure times, and station names. Includes sections for Eisenbahnfahrten, Flüsse während der Kilschiff-Saison, and various regional lines.

MATICO-CAPSELN VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS

Alle die Capseln, welche der Kopaibalsam in flüssiger Form und in einer Hülle von Gelatine enthalten, verursachen Aufblößen, Uebelkeiten und Magenbeschwerden. Die Matico-Capseln von Grimault u. Comp. allein verursachen keinen dieser Uebelstände...

Advertisement for Dr. Moriz Handler, featuring text about 'Geheime Krankheiten' and 'IMPOTENZ'. Includes a list of symptoms and contact information for his clinic in Pest.

Wichtig für alle Lungen-Kranke!

Sehr für alle, die an den so häufig die Vorläufer der Tuberculose sind, verbunden mit heftigem Husten, hohem Fieber, Appetitlosigkeit, verbunden mit allgemeiner Körperschwäche u. s. w. sowie an chronischen Lungenerkrankungen leiden.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Werthpapiere und Pretiosen ertheilt billigst M. Altmann, Agenturgeschäft, Budapest Palatinngasse No. 6, neben dem „Hotel Tiger.“ 3751

Ziegel-Ofen, Patent Paul Loeff,

Baumeister und Ingenieur in Berlin. Patent-Inhaber für Brennöfen. Anerkannt beste und verbreitetste Konstruktion, welche die grössten Vorzüge gegenüber den früheren Ofen darbietet...

Attest. Salzburg, den 4. Dezember 1874. Herrn Paul Loeff, Berlin. Auf Ihr Ansuchen, Ihnen über unsere Zufriedenheit mit dem nach Ihrem Systeme und Ihren Plänen in der Nähe von Salzburg erbauten Kammerofen zu berichten...

Russisches Lederfett, welches alles Bisherige aufs Ueberraschendste übertrifft, besonders zu empfehlen für Pferdegeschirre, Spritzleder, Reitzeuge etc. da dasselbe jedes trocken u. spröde gewordene Leder wieder ganz aufrichtet, weich und dauerhaft macht...

Britannia-Silber

ist das einzige Metall, das immer weiss wie Silber bleibt und ist selbes in England fast in jeder feineren Haushaltung zu finden, da es so gut wie Silber und der Preis ist beinahe der zwanzigste Theil von dem des echten Silbers, und das echt englische Britannia-Silber ist zu folgenden Preisen zu beziehen von der **englischen Metallwaaren-Niederlage des M. Bressler, Wien, Stadt, Schottengasse Nr. 9:**

- 1 St. Kaffeelöffel kr. 10, 15, 20, 25, 30, 40, 45.
 - 1/2 Dtzd. davon kr. 60, 80, fl. 1, 1.20, 1.50, 2.
 - 1 St. Speiselöffel kr. 30, 35, 40, 45, 50, 60. — 1/2 Dtzd. davon fl. 2, 2.50, fl. 3, 3.50.
 - 1 Paar Messer und Gabeln nur kr. 80 (Silbergriff). — 1/2 Dtzd. davon nur fl. 4.
 - 1 St. Theeseiher kr. 30, 40, 50, 60, 80, fl. 1 mit oder ohne Griff.
 - 1/2 Dtzd. Esszeuggasteln nur fl. 2.50. — 1/2 Dtzd. Eierbecher fl. 2.
 - 1/2 Dtzd. Serviettenhalter fl. 2.50. — 1 Pfefferstreuer kr. 60.
 - 1 Zuckerstreuer kr. 80, 90, fl. 1. — 1 Handleuchter kr. 60, 80, fl. 1, 1.50.
 - 1 Paar feine Leuchter, gross, fl. 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 6. — 1/2 Dtzd. Dessertbesteck fl. 3.50.
 - 1/2 Dtzd. Kinderlöffel fl. 1.50, 2, 2.50. — 1 St. Milchsöpfer kr. 60, 80 fl. 1, fl. 1.20, 1.50 1 St. Suppensöpfer fl. 1.20, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3.
 - 1 St. Tasse 8" kr. 90, 10" fl. 1.20, 12" fl. 1.50, 14" fl. 2, 16" fl. 2.50, 18" fl. 3, 20" fl. 3.50 (rund, oval od. viereckig). — Thee-Service: 2 Personen fl. 15, 4 Personen fl. 18, 6 Personen fl. 21, 8 Personen fl. 26. Alle erdenklichen Artikel staunend billig.
- Aufträge aus der Provinz beliebe man zu richten an: **M. BRESSLER, englische Metallwaaren-Niederlage, Wien Stadt, Schottengasse Nr. 9.** Provinzaufträge werden umgehend per Post mit Nachnahme ausgeführt.
- Es wird, wenn es Jemand wünscht, auch stückweise verschickt, damit man sich von der Vorzüglichkeit auch früher überzeugen kann. Bei Abnahme im Betrage von 100 fl. 10 Prozent Rabatt.

Dankagung.

Indem ich das hochgeehrte Publicum und unsere Geschäftsfreunde in Kenntniss zu setzen die Ehre habe, daß unsere am Budapester Platz seit 18 Jahren bestehende **Hutfabrik und Huthandlung** in Folge Ableben meines unvergesslichen Gemahls an die **Brüder Dantziger** verkauft wurde: kann ich nicht unterlassen, für das, während unserer ganzen Geschäftsperiode bewiesene Vertrauen, **meinen innigsten Dank abzustatten.**

Budapest am 10. März 1875.

Achtungsvoll

A. Legerand's Wittve.

Ein Haus

in Budapest, Festung, am schönsten Platze gelegen, neugebaut 13 Jahre Steuerfrei, mit einem Zinsertragniss von über 6% ist billig zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes.

Herausgeber Dr. Paul Waldstein.

Damen-Modewaaren,

Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Sammté, Leinenwaaren, Möbelstoffe u. Teppiche

in reichster Auswahl zu staunend billigen Preisen im **Weltausstellungs-Waaren-Verkauf, Budapest.**

Hatvanergasse Nr. 2, altes Postgebäude.

Unseren geehrten Kunden und P. T. Publikum die ergebenste Anzeige, dass wir sehr schöne Kleiderstoffe à 24, 27 und 30 Kreuzer am Lager halten. 9875

Echt Braunschweiger

Krautsamen.

Dieser Krautsamen wird von der Erfurter Samenhandlung **Ernst Bahisen** seit Jahren in immer größerer Ausdehnung in verschiedene Gegenden Ungarns versendet und findet überall den größten Beifall. Der Ertrag ist durch große, feste und schwere Köpfe bei gleichmäÙiger hoher Keimkraft ein enormer. Befestelter Original-Packete à 1 Pfd. 2 fl. 80 fr., 1/2 Pfd. 1 fl. 50 fr., 1/4 Pfd. 80 fr. (Zollgewicht.)

Der Kartoffelbau,

Anleitung zum Anbau und zur Kultur der Kartoffel nebst Beschreibung der neuesten und wichtigsten Sorten von A. Busch mit 23 Illustrationen ist erschienen und bei mir à fl. 1 zu haben. Gleichzeitig lade ich die geehrten Landwirthe ein, ihren Bedarf an

Amerikaner Saatkartoffeln

mir rechtzeitig aufzugeben, um den Versandt derselben bei Eintritt des Frühjahres ohne Verzögerung vornehmen zu können. Bei dem großen Renomme, welches sich meine Saatkwaare bereits erworben hat, bedarf dieselbe wohl keiner neuerlichen Empfehlung. Illustrierte Kataloge sende ich auf Wunsch franco zu. 989

Viktor Hampel, Budapest, Grosse-Dreikronengasse Nr. 16.

Eröffnungs-Anzeige.

Erlaube mir einem P. T. Publikum und meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich einen

Herrenkleider-Bazar

am Schlangenplatz, Eck Herrengasse eröffnet habe.

Ich benütze zugleich die Gelegenheit, für das mir bisher unter der Firma **A. & J. Schönberger** geschenkte Vertrauen bestens zu danken, und bitte dasselbe auch ferner meinem neuen Etablissement zur erhalten. Schließlich erlaube ich mir zu gefälliger Befichtigung meines neuen Lager's zu- und Ausländer Stoffe ebenso fertiger Kleider einzuladen und schmeichle mir durch schöne Auswahl jeder Geschmacksrichtung zu entsprechen. Hochachtungsvoll 9898

Josef Schönberger.

Stettin-Copenhagen.

A. I. Postdampfer „Titania“ Capt. G. Ziemle. Abfahrt von Stettin jeden Sonntag 1 Uhr Nachmittags. Abfahrt von Copenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Nachmittags. Dauer der Überfahrt 14 bis 15 Stunden. Rud. Christ. Griebel in Stettin. 9910

Artikel, neueste, feinste, für Herren und Damen versendet **Johann Zieger, Wien, Taborstrasse Nr. 53** Wiederverkäufer Rabatt.



9841

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

und die IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft), so auch **Hantausgeschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse** (selbst die hartnäckigsten), **Strikturen, syphilitische Geschwüre** der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilitische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen** etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-Spital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber dergoldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniss König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke **Hatvanergasse** und **Landstrasse** im Hause „Café zum Zrinyi“. Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.

Solche Personen, welche vom Wohnorte und Umgegend deutlich correct geschriebene Adressen gegen Vergütung liefern können, belieben sich franko an **P. T. 900 poste restante Hamburg**, sofort zu wenden. 9988

Johann Mäcs, Budapest

Spezerei-, Wein- und Delikatessenhandlung, **Walther-Boulevard Nr. 58**. Ede der Altgasse empfiehlt sein gut assortirtes Lager von **Zucker u. Caffee** feinste Sorte von zu- und Ausländer Kaffee, echtstem Jamaika-Rum, Thee, Milly- und Florakerzen, Petroleum doppelt raffiniertes, Lampen- und feinste Nix-Öel, so auch alle in dieses Fach schlagende Artikel zu den billigsten Preisen. Gleichzeitig beehre ich mich dem P. T. Publikum mitzutheilen, daß ich bei Einkauf von fl. 5 aufwärts 5% Rabatt bewillige. Um diesem Zwecke vollkommen entsprechen zu können, erhält bei kleineren Einkäufen jeder P. T. Käufer den Mehrwerth bis zu obigem Betrage in meine eigene Marken, die ich beim Wiedereinkauf statt baares Geld annehme. Um geneigten Zuspruch bittet Achtungsvoll **Johann Mäcs.**

Erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Eröffnung

der Budapest-Wiener Passagierfahrten.

Donnerstag, 18. März l. J. mit den Postschiffen wie folgt:
Budapest-Wien täglich 6 Uhr Abends (erste Fahrt 18. März.)
Wien-Budapest täglich 6 Uhr 30 Minuten Fröh (erste Fahrt 20. März.) Ferner der täglichen Passagierfahrten **Zwischen Budapest u. Gran** den 18. März l. J.
Budapest-Gran täglich 6 Uhr Fröh.
Gran-Budapest täglich 6 Uhr Abends.
 Budapest, am 15. März 1875.

Die Verkehrs Direction für Ungarn.

9926

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Druck v. Victor Hornyánszky

Theater und Vergnügungen in Budapest.

Nemzeti színház.

A tévedt nő.

Opera 4 felv. Irtá Piave. Forlittotta Pataki. Zenejét szerzette Verdi. Valéry Violetta Hawk M. k. a. Bervolvz Flóra Nádainé Anlnna Balkányiné Germond Alfréd Pauli Germond Gyögy. ennek anyja Gaston, vicomte Latorieres Szabó Imre Duphol, báró Tallián D'Obigny, marquis Szépegyi Grönvill orvos Szalal Flóra eszélféle Peron Violetta és Flóra vendégek. Aloczok mint ozigányokk és likavadorok. Történet hely: Páris. Idő: XVII. század vége felé. Kezdeté 7 órakor.

Vár-színház.

As országos kisedelővő egylett javára, a nemzeti színház tagjainak szives közreműködésével előadás.

Aholt sziv.

Színkép 8 felv. Irtá Castelnuovo Leo. glaszhól fordította Cseprági Lajos, Matild Sz. Pál, Cora, Oscar Nagy Imre Barker Lord Vízváry Geula Vitti József Karikás József Michéline, színigazg. B. rosényi JZia Briga, hirlapíró Benedek József Jancs K. nár ny A. Orca Pintér Sándor Színhely: Nápoly. Idő: jelenkor. Kezdeté 7 órakor.

Népdalok.

Énekli BLAHÁNE LUZA aszerző, zongorán kísérő KOVÁLCZIK AMÁT ur. Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater.

Direktion Albin Swoboda Gastspiel des Herrn Adolf Sonnenthal, k. k. Hofchauspieler; des Frl. Bertha Sigur von Stadttheater in Wien

Die guten Freunde.

Lustspiel in 4 Acten von V. Sardou, Louis Cassade Hr. Jürgen Lucia, dessau Fran Frl. V. Sigur Benjamin dessau Thobst Frl. v. Pastor Tholosar, Doctor der Medizin Hr. Bonenthal Maurice Duval Hr. Horváth Marie Hr. Held Rafael, dessen Sohn Frl. L. Schwarz Vigneux Hr. Ernst Coladi, dessen Frau Fr. Victoria Abdallah Hr. Burg Canelet Hr. Hannu Delie Richmoldé Hr. Eger Laurent, Diener Hr. Payer Jean, Kammerm. Frl. M. Schwarz Ein Gärtner Hr. Baummeister Eine Summe Hr. Rafael Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater.

Hörningplatz. Unter d. Leitung d. Hr. Carl Czobor Erste Gastvorstellung des Herrn Felix Schweighofer vom Strampforttheater in Wien

Scheu vor dem Minister

Original Lustspiel in 1 Akt von Dr. Sobotka. Alphons, Ritter von Bulow Hr. Kammauf August Scheu, Schul-lehrer F. Schweighofer Helene s. Schwester Frl. Urban Rosina, Wirthschaf-lerin bei Bulow. Fr. Russ Johann Oberkellner im schwarzen Ross Hr. Guttmann Hierauf: Der Kapellmeister von Venedig. Musik von verschiedenen Meistern. Anfang 7 Uhr.

Monsieur Hercules

Posse mit Gesang in 1 Akt von G. Mahmann, Director eines Erziehungs-Instituts Hr. Rochnitzer Ernestine s. Tochter Frl. R. Atmann Maus, Kandidat Hr. Guttmann Schreiber Hr. Kömle César Hr. Schweighofer S. ppl. Aufwärter Hr. Lachner Hannori, Stubenmäd. Frl. Litsanmayer Zum Schluss

Der Kapellmeister von Venedig.

Vand-villa in 1 Akt von L. Schneider Musik von verschiedenen Meistern. Anfang 7 Uhr.

Theater, Kunst und Literatur.

* Dienstag, den 16. d., geht im deutschen Theater (Direktion Swoboda) zum ersten Male das Lustspiel Sardon's: „Die guten Freunde“, ein beliebtes Repertoirestück des Wiener Hofburgtheaters, mit Herrn Sonnenthal als Gast in Szene. Das Lustspiel wird Mittwoch wiederholt. Am Donnerstag spielt Herr Sonnenthal in „Der Fabrikant“ und am Freitag in „Der Marquis v. Bilemere“ zur Aufführung. Bei der gestrigen Sonntags-Vorstellung von „Eine vornehme Ehe“ mußte das Orchester geräumt werden. * Das Szegediner Dugovics-Monumentomité entsandte zwei seiner Mitglieder nach Budapest, um mit dem Bildhauer Jzso bis zu dem Betrage von 8000 fl. einen Vertrag abzuschließen; auch wurde dem Künstler ein Voranschuß von 1000 fl. bewilligt. Jzso liegt übrigens, wie der „N. U.“ heute behauptet, an einer gefährlichen Lungenerkrankung krank darnieder. Ferner

hat das Komité beschlossen, Franz List zu einem Besuche einzuladen und wird in dem Municipalpalast die Antrag gestellt werden, diese Einladung im Namen der Kommune zu wiederholen.

Mittwoch den 17. d. wird im Kreise unserer Theatergesellschaft — so schreibt die „Arader Zeitung“ — ein gewiß ebenso seltenes als erhebendes Fest gefeiert werden: das vierzigjährige Jubiläum der Frau Esabai als Schauspielerin. Frau Esabai wurde in Miskolcz geboren, verließ, von einem unwiderstehlichen Drange zur Kunst getrieben, im Jahre 1835 ihre Vaterstadt und kam nach Debreczin, wo der damalige Theaterdirektor Karl Balla sofort ihr Talent erkannte und sie gleich Anfangs in Hauptrollen beschäftigte, in denen sie sich die Sympathien des Publikums nicht nur dort, sondern auch in Großwardein rasch erworben hatte. Im Jahre 1837 wurde Frau Esabai, damals noch Fräulein Miskolczy Killa, zum Pester Nationaltheater engagirt und finden sich in dem zu jener Zeit erschienenen belletristischen Blatt „Athénäum“ die lobendsten Kritiken über ihre künstlerischen Leistungen. In den Jahren 1838—39 wurde sie von Pest nach Arad gewissermaßen entführt, und drüben sich unter unseren älteren Theaterbesuchern gewiß noch welche befinden, die sich an das Fräulein Miskolczy Killa erinnern, da sie zu jener Zeit ein erklärter Liebling des hiesigen Publikums war. Von hier ging sie nach Debreczin, wo sie sich im Jahre 1842 mit dem Theaterdirektor Paul Esabai vermählte. Im Jahre 1865 verlor sie ihren Gatten, dem sie in seiner fünfzehnjährigen Ehe gewährt Krankheit, in die er im Jahre 1850 verfiel, eine treue Pflegerin bis an sein Ende geblieben ist. Nach dem Tode ihres Gatten wählte sie sieben Jahre in Kaschau und ein Jahr in Debreczin. Von dort kam sie hierher und hat sie sich auch hier in ihrer Sphäre die Gunst des Publikums durch ihr anpruchsvolles Auftreten erworben. Am Festabend, d. i. am 17. d. werden die zwei Lustspiele: „Eine Stunde Kaiser von Österreich“ und „Rezept gegen Schwiegermütter“ gegeben. Außerdem werden sich auch die hervorragendsten Opernmitglieder unseres Theaters an der Vorführung betheiligen, da außer den beiden Lustspielen auch noch mehrere Opernfragmente zur Aufführung kommen.

* Der feinsinnige Domenico Guoli veröffentlicht in dem neuesten Hef der „Nuova Antologia“ einen Artikel: „Goethe in Rom“, dem wir das Folgende entnehmen: „Goethe gab bei der Abreise einem Freunde Palmenseilinge, welche dieser in seinem Garten in Via Siffina pflanzte. Er sagt in der Reisebeschreibung später selbst darüber: Sie leben noch und sind jetzt von Manneshöhe, wie ein hoher Reisender die Güte gehabt hat, mir zu versichern. Möchten sie dem Besten nicht unbequem werden und fortfahren, zum Andenken an mich zu grünen und zu wachsen. Hat Niemand, fährt Guoli fort, nach diesen Pflanzen gefragt, welche zum Andenken Goethe's leben sollten? Ich weiß es nicht, aber da ich weder geschriebene Notiz noch bei den in Rom wohnenden Deutschen eine mündliche Tradition darüber gefunden habe, so habe ich auf eigene Faust der Sache nachgeforscht, und die Beihilfe einiger Freunde hat mich in den Stand gesetzt, meine Nachforschungen zu Ende zu führen. In der Via Siffina, auf der Seite des Monte Pincio, da, wo allein die Bedingungen für die Entwicklung einer Palme vorhanden sind, liegt die Villa Malta, heute im Besitz des Grafen Bobrinski. Dort sind zwei Palmen. Aber die eine, weil zu jung, müssen wir außer Spiel lassen. Die andere (Phoenix dactylifera) ist von bideem Stamm und von weitreichender Krone, eine der schönsten in Rom. In die Breite hat sie sich mehr entwickelt als in die Höhe, weil sie nicht, wie die meisten anderen, sich nach Licht suchend hat empor zu strecken gebraucht. Der Obergärtner des römischen Municipalparks, Herr Formilli, hat sich dorthin begeben, um das Alter der Palme zu bestimmen, und hat dasselbe aus den Blattansätzen rings um den Stamm auf über 80 Jahre berechnet. Ganz genau hat er aus gewissen Gründen das Alter nicht bestimmen können, allein er gibt zu, daß die Palme sehr wohl 86 Jahre alt und 1778 gepflanzt worden sein könne. Zu den Kennzeichen, welche Art und Alter der Palme darbietend, gefeßt sich noch ein drittes: es ist leicht, den „hohen Reisenden“, welcher die Güte hatte, Nachrichten über die Palmen an Goethe zu überbringen, in dem König Ludwig von Baiern wiederzufinden. Der

Garten war von 1818 bis 1827 in Händen des schwedischen Bildhauers Johannes Nikolas Byström, welcher dort sein Studio hatte. Zu diesem stand der König von Baiern in genauer Beziehung, ließ sich von ihm porträtiren und lernte auch in seinem Studio jene durch Schönheit und Bildung ausgezeichnete Frau kennen, in welche er sich so leidenschaftlich verliebte. Der Garten selbst gefiel ihm so sehr, daß er ihn 1827 von Byström kaufte. Ich habe auch nach dem „römischen Freund“ geforscht, auf welchen Goethe an der obigen Stelle hindeutet, und habe gefunden, daß der Zeit ein gewisser Giovan Antonio Parmigiani den Garten besaß, der bis 1815 seiner Familie verblieben ist. Weitere Erwähnung dieses Parmigiani finde ich nicht; vermutlich waren seine Beziehungen zu Goethe nur botanischer Natur.“

* Ueber eine wichtige Erfindung auf dem Gebiete der Pianoforte-Fabrikation wird der „N. U. Ztg.“ aus Stuttgart geschrieben: Jeder Organist, jeder Chordirigent, jeder Klavier-Spieler weiß wie oft er in die Lage kommt die Begleitung eines Gesangstüdes, je nach dem Stimmumfang der Sänger bald in einer tieferen bald in einer höheren Tonlage, spielen zu sollen als dieselbe in seinen Noten geschrieben steht. Aber nicht jeder Klavier- und Orgelspieler ist so geschickt einen Tonfall leichtweg auch nur um einen halben oder einen ganzen Ton niedriger oder höher zu spielen, d. h. denselben zu supponiren oder zu transponiren, obgleich diese Kunst ein jeder lernen sollte der sich ein tieferes Studium der Theorie der Musik zur Aufgabe macht. Zwar ist es keine allzu schwere Aufgabe einen Choral oder sonst einen langsam geführten Gesang in einer andern als der vorgeschriebenen Tonart zu begleiten; soll aber ein rasches Tempo angeschlagen werden, oder ist die Begleitung ziemlich complicirt und enthält sie namentlich kühne Ausweichungen und Uebergänge, so erfordert eine geläufige und dabei fehlerlose Transposition sehr bedeutende Kenntniß, Übung und Gewandtheit, und selten wird es dabei selbst beim besten Musiker ganz ohne Verluste und Auslassungen abgehen, wenn er ein solches Konflikt in einem von dem Notensatz verschiedenen Ton vom Blatte spielen soll. Dieser Schwierigkeit auf mechanischem Weg abzuheben, hat schon manche Fabrikanten von Klavierinstrumenten und Organen zu Versuchen veranlaßt — heut ist dieselbe als vollständig gelöst zu betrachten. Herrn Hermann Wagner, Karl Blüdel's Nachfolger, Pianoforte-Fabrikant hier, ist es gelungen an seinen mit Gussrahmen versehenen Pianinos, deren Seitenlage durch Spreizen unterbrochen ist, eine Einrichtung zu treffen durch welche es ermöglicht ist ein und dasselbe Musikstück ohne die Kunst des Transponirens und Supponirens in 7 verschiedenen Tonhöhen zu spielen, indem man das Tastenwerk um drei halbe Töne sowohl aufwärts als abwärts verschieben kann; Hr. Wagner hat sich seine Erfindung, die nach unserem Dafürhalten nichts zu wünschen übrig läßt, bereits patentiren lassen. Die ebenso einfache als sinnreiche Einrichtung ist ungefähr folgende: Neben der Tastatur im Discant ist ein elegantes Uhrfahrad angbracht, dessen Zeiger man mittelst eines vieredigen Schließfels nach links oder rechts drehen und so auf 7 verschiedene halbe Töne einstellen kann. Das Tastenbrett hat nämlich eine gezahnte Metallklinge zum Fortsatz, die in das Messingrad eingreift welches auf der Achse der Uhr sitzt. Ehe aber diese Verschiebung vorgenommen werden kann, muß das Hammerwerk gehoben werden, damit die Tastenenden frei und ohne die Gefahr durch Reibung Schaden anzurichten hin und hergehen können. Zu diesem Behufe hat der Uhrschlüssel unter dem vieredigen Theil der die Uhr dreht, noch einen dünnen cylindrischen Fortsatz, der, ehe der eigentliche Schlüssel in die Uhraxe eintritt, auf einen Hebel drückt der das Hammerwerk in die Höhe hebt, und in der Höhe hält, bis die Drehung gemacht und der Schlüssel wieder abgezogen ist. Das Ganze muß selbstverständlich mit größter Genauigkeit ausgearbeitet sein, und namentlich müssen die hinteren Tastenenden bei jeder Verrückung wieder aufs schärfste auf die Hebel der Hämmer einpassen. Durch diese Erfindung sind unsere Klavierbeleger auch der Mühe entbunden ein und dasselbe Lied in mehr als einer Ausgabe — für Sopran und Alt oder für Tenor und Bariton — erscheinen zu lassen, indem ein Auf- und Abgeben um je drei halbe Töne die verschiedenen Stimmstufen in den meisten Fällen involvirt.

Flinte jedoch bloß mit Pulver stelte noch zwei Ladungen zu sich und ging zur Stiege zurück, diesmal jedoch hinabsteigend, bis er die Thüre erreicht hatte, die Ellen von Oltzer als zu den Verliesen führend gezeigt worden war.

Diese Thüre war von ungeheurer Dicke, sehr alt, stark mit Eisen beschlagen und die reich verzierten Angeln nahmen beinahe die Hälfte der Breite ein, so daß man hätte denken sollen, sie werde beim Öffnen ungeheurer kreischen; aber die schwere Thüre schwang sich unhörbar zurück und enthüllte eine Flucht von Steinböden, die noch schmaler und steiler waren, als jene die in den oberen Stock führten. Reginald betrat sie mit sicherem Schritt und schien mit ihren Unebenheiten vertraut zu sein. Nach einiger Zeit verließ er die Stiege, öffnete eine andere schmale Thüre, deren Schlüssel im Schlosse steckend und befand sich in Freien, beinahe am Fuße des Abgrundes, über welchem Ellens Fenster lagen. Der Mond schien nicht, aber die Sterne leuchteten hell und gaben hinreichendes Licht für Jemand der seinen Weg, so gefährlich und schwierig er auch war, so genau kannte. Obwohl nahe dem Fuße des Abgrundes, stand er doch noch gegen zwanzig Fuß ober dem Spiegel des Wildbaches, der unten rauschte und schäumte, und den er auf einem als Brücken, dienenden Baumstumpf, überschritt. Er betrat ihn mit sicherem Fuße, ohne durch die knorrige Dornschicht sehr gehindert zu werden. Drüben angelangt, begann er einen verworrenen Pfad hinan zu klimmen, der sich um einen schroff abfallenden, jedoch dicht bewachsenen Abhang wand.

Auf dem Gipfel blieb er stehen und blickte auf das düstere Gebäude, das er eben verlassen; in zwei Fenstern desselben sah er ein trübes röthliches Licht, das ab- und zunahm, je nachdem das Kaminfeuer stärker oder schwächer durch die zugezogenen Vorhänge von Ellens Zimmer leuchtete. Das athmete Leben und Wärme. Die Fenster daneben waren finstern, und innerhalb deren war der eilige Schatten des Todes. Eine ganze Schaar sonderbarer Gedanken, oder mehr Empfindungen von Traurigkeit, Bornütheit, Verzweiflung, Selbstverrichtung, Liebe und Hoffnung, Entschiedenheit und heroischer Aufopferung durchflogen sein Gehirn. Er wurde diesen Träumereien durch die Schläge der Thurmuhre entrisfen — eins, zwei. Er stieg auf einem steilen Wege den Hügel hinan. Auf der Spitze einer hervorragenden Höhe, welche den Eingang eines engen, gewundenen Thales beherrschte, machte er Halt. Kein Zeichen menschlichen Aufenthaltes war da zu sehen, aber der Rauch brennenden Holzes oder Torfes war deutlich sichtbar. Er feuerte seine Flinte ab, lud wieder, feuerte — endlich noch ein drittes

Mal ist gerettet. Nun klingt die Todtentrommel! aber nicht für ihn! nicht für den braven Soldaten! Sieh er trägt seinen verwundeten Kameraden aus dem Kugelregen! das thut er ihr zu Liebe — möge sie es eines Tages erfahren! — Jetzt ist es umwölkt — mein Blick trübt sich — es geht zu schnell und ich kann nichts mehr sehen — Ah, nur noch einen Blick! Ja! sie stehen vor dem Altar!“

Sie fiel zurück in die Arme ihres Sohnes, aber ihre Sprache war so fest gewesen, ihre Bewegungen so kraftvoll, daß sie nicht glauben konnten, sie sei todt. Mrs. Sweetman war die Erste, die entdeckte, daß das Leben entflohen sei und theilte dies durch einen verständlichen Blick Ellen mit, da sie sich wegen Reginald's Zorn, nicht getraute, es laut zu sagen.

„Kommen Sie hinweg,“ sagte Ellen, ihn beim Arm erfassend, „es ist unnütz länger hier zu bleiben. Mrs. Sweetman wird Sorge tragen, daß ihrer irdischen Ueberreste die letzte Ehre erwiesen werde.“

„Sie ist also todt!“ sagte Reginald traurig, indem er ruhig und gefaßt aufstand „das einzige Wesen, das mich je liebte und je lieben wird.“

„Sagen Sie das nicht, Reginald,“ sagte Ellen mit tiefem Mitgefühl für seine Trostlosigkeit, eine Trostlosigkeit, die sie kürzlich erst gefühlt hatte, es hängt bloß von Ihnen ab, um von vielen geliebt zu werden.“

„Aber nicht von Ihnen, Ellen, und um die Liebe Anderer kümmerge ich mich nicht. Lassen Sie uns gehen. Sie brauchen nicht hier zu bleiben, Mrs. Sweetman,“ fuhr er fort, die Hand der alten Frau ergreifend und sie, zu ihrem größten Erstaunen, warm drückend, „ich danke Ihnen für Ihre Güte und Ihre guten Absichten, aber Sie hören sie ja sagen, daß Andere da seien, um das Begräbniß zu besorgen. Wir müssen sie allein lassen und Jene werden sie holen.“

Diese Worte erregten bei der guten Frau eine solche Menge entseßlicher und übernatürlicher Vorstellungen, daß sie das Sterbezimmer eiligst verließ und in dem Zimmer Ellens Schutz suchte, wo ihr das Feuer das Gefühl der Sicherheit wiedergab.

Reginald lehrte zu dem Bette zurück und hielt die Kerze so, daß deren Strahlen auf das Gesicht der Leiche fielen. Hier stand er einige Zeit in tieftrauriger Betrachtung der noch immer hübschen Züge, dann drückte er einen Kuß auf die bleiche Wange und wandte sich mit einem tiefen Seufzer ab.

Edm. Maynard.

[Ungarische Akademie.] In der heutigen Sitzung der sprach- und schenwissenschaftlichen Klasse hielt Johann Fogarassy einen Vortrag über die neuen Wörter. Er begann mit dem Satz, daß eine lebende Sprache, wie jeder andere lebende Organismus nicht in einem Stadium beharren könne. Zur Veranschaulichung dieses Satzes warf er einen Blick auf die Entwicklung der ungarischen Sprache von den ältesten Zeiten an. Aus der vorliterarischen Periode konnten freilich außer einzelnen in alten lateinischen Schriften zerstreut vorkommenden Wörtern keine Beispiele angeführt werden. Der Vortragende zog aber sowohl aus diesen, als aus der Darstellung der früheren Kulturzustände der Ungarn Schlüsse auf den früheren Stand der ungarischen Sprache. — Zur Zeit des ersten Aufstehens der ungarischen Literatur war die Sprache bereits reich und kraftvoll, doch fehlte noch die Schönheit, der dem gebildeten Geschmack entsprechende Ausdruck. Es entstand daher die Neologie, die Bildung neuer Wörter, doch mußten die hervorragenden Schriftsteller das Nützliche vom Unrichtigen, das Passende vom Unpassenden wohl zu unterscheiden. Er zeigt an mehreren Beispielen die Fortschritte, welche die ungarische Sprache seit fünfzig Jahren gemacht. Modernes in die frühere Ausdrucksweise zurückübergehend, wobei die ehemals im Ungarischen so häufig vorgekommenen lateinischen oder halb-lateinischen Wörter jetzt einen komischen Beigeschmack hatten. — In den vierziger Jahren lud Graf Stephan Széchenyi den Vortragenden und mehrere andere Akademiker zu sich und legte ihnen einige fremde Wörter vor, damit sie geeignete ungarische Ausdrücke dafür suchen mögen, unter Anderem das Wort „Klug“, das nebst allen seinen Synonymen den Nuancen derselben angemessen wiedergegeben werden sollte. Damals schlug der Vortragende das in einem alten Kodex vorkommende Wort „ildomos“ vor, das seitdem in den allgemeinen Gebrauch übergegangen ist. Jetzt rechtfertigt er es durch Beispiele aus dem Bereich der vergleichenden Sprachkunde. Im Weiteren erzählt er eine humoristische Anekdote von einem strapuzösen Sprachjuristen, der in Verlegenheit war, wie er die Beschäftigung seiner „Kochin“ in das Dienstbüchlein einschreiben sollte; geräuschlich ist nur das Wort „szakácsné“, welches aber, genau genommen, die „Frau eines Koches“ bedeutet, während die Betreffende nicht verheirathet war. Es folgten noch einige andere humoristische Anekdoten, welche darthun, daß die gebildete Sprache mit dem Sprachgebrauch des Volks oft in Konflikt ist. Es sei demnach notwendig, die Sprache nur mit solchen neuen Wörtern zu bereichern, welche leicht in den allgemeinen Gebrauch übergehen können. Der Vortragende stellt nun einige Geseze auf, welche zu diesem Zweck zu beobachten seien und gibt die Quelle an, aus welcher das Material der neuen Wörter geschöpft werden soll. Die erste Quelle sei der Dialekt; die zweite die alte Sprache; die dritte die Etymologie; die vierte und reichste die Analogie. Die Geseze sind: Regelmäßigkeit, Wohlklang, Kürze und richtiger Sprachsin.

Den zweiten Vortrag hielt Franz Toldy über die neue Orthologie. Auch dieser Vortrag hatte die Geseze zum Gegenstand, nach welchem die Sprache im Geist derselben mit neuen Wörtern bereichert werden soll. Als diese Bewegung zum ersten Mal die Nation beschäftigte, gab es bekanntlich zwei Lager, daß der Neologen und Orthologen. Auf beiden Seiten gab es extreme Bestrebungen und der Sieg blieb schließlich den dem Sprachsin der Nation angemessen vorgehenden Neologen. — Neuestens scheint die Orthologie neuerdings ihr Haupt erheben,

und die ungarische Sprache in deren frühere Grenzen zurückdrängen zu wollen. Diese Bewegung geht vom „Nyelvbör“ aus, welchem nun der Vortragende entgegentritt, ihm unter Anderem auch Widersprüche mit seinen eigenen Prinzipien nachweisend. — Dann stellt auch Toldy im positiven Theil seines Vortrags die Prinzipien der richtigen Spracherneuerung auf, wobei er die Resolutionen des vom Redakteur des „Nyelvbör“ einberufenen philologischen Areopags beleuchtet, und zwar manche in sarkastischer Weise. Hierauf macht Gabriel Szarvas einige Gegenbemerkungen, in welchen er den „Nyelvbör“ in Schutz nahm. Die Partei des letzteren sei nicht gegen die Erneuerung überhaupt, und strebe nur nach der Verbesserung schlechter Neologismen. Näheres behält er einem eigens zu diesem Zweck zu haltenden Vortrag vor. V u e n z macht gleichfalls einige Bemerkungen zu Gunsten des „Nyelvbör“. — Nächsten Freitag wird eine Gesamtsitzung abgehalten, in welcher das Ergebnis der heutigen Teleph-Preisanschreibung kundgemacht wird.

Berichtszeitung.

— (Zur Affaire Deutschländer contra E. Deutsch) über welche wir jüngst zu berichten Gelegenheit hatten, geht uns von Seite des Herrn Advokaten Malits eine Mittheilung zur Richtigerstellung des Thatbestandes zu, welcher wir folgendes entnehmen:

Der Botsenagent Deutschländer schuldete dem Agenten E. Deutsch 175 fl. und dieser übergab den betreffenden Wechsel als Zahlung seinem Gläubiger Malits. Am Verfallstage baten Beide Malits um Prolongation, welche derart gewährt wurde, daß Deutsch sich als Bürge und Zahler unterschreibe. Durch Versehen des mit der Wechselanstellung betrauten Adjunkten unterschrieb sich Deutsch auf den Wechsel auch als Aussteller, worauf Malits diesen Namen als Aussteller strich und seinen eigenen hinschrieb. Nach der von Malits gegen Deutschländer eingeleiteten Wechselklage bot dieser Ratengahlungen an, von einer Quittung Deutsch's, die Deutschländer besitze, war keine Rede. Diese letztere kam nur durch das Versehen des Registraturbeamten des Wechselgerichtes in Malits's Besitz. Der Adjunkt des letzteren verlangte nämlich die ihm gehörenden Akten juristisch und in dem betreffenden Faszikell befand sich die zu diesen Akten gehörige Quittung des Deutsch. Als dann der Vertreter Deutschländer's ihn bat, nachsuchen zu lassen, ob unter den Akten nicht die gewisse Quittung sei, trug er dies sogleich einem Adjunkten auf und folgte auch das gefundene Dokument sogleich aus, ein Umstand übrigens, den der Gerichtshof in den Motiven der Freisprechung des Herrn Malits besonders hervorhob. Die angebliche Inkorrektheit im Gebahren wegen deren das Gericht gegen Herrn Malits die Disziplinaruntersuchung einzuleiten beschloß, bezieht sich darauf, daß Malits nicht persönlich die von der Wechselgerichtsregistratur gehaltenen Akten durchsah. Gegen diesen Beschluß hat Herr Malits eine Appellation eingereicht, in welcher er sich dagegen vermahnt, wegen des Irrthumes des betreffenden Registraturbeamten blüßen zu müssen.

— (Der Wäagner Stadthauptmann Martin Korpás) wurde durch den Wäagner Einwohner Leopold R e u f a d t des Mißbrauchs der Amtsgewalt angeklagt. Neufadt, welcher durch Korpás wegen Störung der Polizeiorgane in ihrem amtlichen Vorgehen bestraft worden war, beschuldigte nämlich den Korpás, das mit ihm aufgenommene Protokoll in böser Absicht und im Widerspruch mit dem wirklichen Thatbestande ausgefertigt zu haben. Nachdem jedoch durch vier bei dem Berhöhr Neufadt's anwesenden Zeugen das Gegentheil dieser Beschuldigung erwiesen wurde, stellte das Strafgericht für den Bester Landbezirk die Untersuchung wegen Mangels an Thatbestand ein.

— (Eine Expropriations-Verhandlung) findet im Schwurgerichtssaale (Soroferstraße 13) am 17. d. M. um 9 Uhr Vormittags statt.

Fremdenliste.

- Grand Hotel Hungaria.** Zubovics, Lieutenant, Wien. — Balogh, Gutsb., Komorn. — A. Sonnenberg, Redacteur, Wien. — S. Szeherényi, Advocat, B. Szaba. — J. Klieb, Director, Basel. — Lanhauser, Deconom, Schiefen. — J. Pollak, Kient., Szegedin. — K. Gaal, Kient., Szegedin. — A. Grimm, Privatier, Wien. — J. Friedmann, Kaufm., Arab. — J. Große, Kaufm., Kratau.
- Hotel Königin von England.** Graf Lidnowsky, Geheimrath, Wien. — Graf Keglevich, Kämmerer, A. Maróth. — Baron Haber, Math, Wien. — Rosen, Dr., Belgrad. — Girskfeld, Kaufm., Wien. — J. Boson, Kaufm., Gr.
- Hotel König von Ungarn.** B. Honig, Gutsb., Fünfkirchen. — S. Tarbosy, Alba. — J. Weiß, Abony. — J. Schreiner, Schottbeg. — C. Stauber, Jvam. — J. Meserovits, Banat. — G. Berner, Güter-Director, Moor. — J. Jiffer, Director, Tabarnof. — J. Horvath, Eisenbahn-Beamter, Biske. — E. Kieder, Baunternehmer, S. A. Ujhely. — A. Schönberger, Spiritus-Fabrikant, Szlach. — L. Szabó, Advocat, Zenta. — M. Hiller, Modistin, Wien.
- Hotel Frohner.** B. Franck, Banquier, Wien. — J. Kiliak, Ingenieur, Szolnok. — J. Rosenthal, Privatier, Wien. — A. Rädler, Privatier, Wien. — J. Baner, Deconom, Barasdin. — J. Blauf, Privatier, Wien. — J. Karplus, Privatier, Wien. — J. Staneczn, Advocat, Arab. — J. Stern, Kaufm., Wien. — J. Streif, Kaufm., Wien. — E. Schneider, Kaufm., Wien. — S. Holzmann, Kaufm., Komorn.
- Hotel National.** Graf J. Zichy, Geheimrath, Wien. — Baron G. Podmaniczky, Gutsb., Kartal. — D. Szmececsanyi, Ob.-Gepann, Arva. — M. Urményi, Ablegat, Pöb. — Baronin Piptay, Gutsb., Szirák. — Baronin Leib, Gutsb., Wien. — P. Piptay, Gutsb., Reckemet. — E. Benaker, Gutsb., Eperjes. — K. Beck, Gutsb., Kesthely. — J. Brokes, Gutsb., Szatács. — G. Brotes, Gutsb., Komorn. — P. Szirmay, Gutsb., Zemplin. — J. Wallrod, Gutsb., Raab. — L. Mihályi, Gutsb., Szereb. — K. Hollóly, Gutsb., Baracka. — J. Babics, Domherr, Erlau.
- Hotel Königin Elisabeth.** J. Szilly, Gutsb., Abony. — J. Hailer, Gutsb., Abony. — J. Komar, Gutsb., St. Endre. — B. Füllgatter, Privatier, Trief. — A. Weiß, Privatier, Wien. — J. Schitter, Privatier, Wien. — L. Lukács, Professor, Győr. — J. Kaschay, Dr., Kaschau. — J. Tollmann, Bachmeister, Szlam. — S. Strauß, Kaufm., Jöbvdár. — J. Jaller, Kaufm., Hatvan. — A. Kasner, Kaufm., Wien. — J. Kany, Kaufm., Prag.
- Hotel Europa.** Graf A. Duma, Gutsb., Galizien. — B. Wikolavsky, Gutsb., Galizien. — J. Dmora, Ingenieur, Zombor. — E. Marolich, Privatier, Wien. — A. Pencics, Kaufm., Berlin.
- Hotel Jägerhorn.** K. Radó, Gutsb., Repegetal. — P. Rudnay, Gutsb., Neograd. — Frau Hegedüs, Gutsb., Somogy. — S. Hajós sammt Frau Gutsb., Genf. — J. Farkas, sammt Frau Gutsb., Komorn. — D. Szala, Ob.-Kient., Neuhäusel. — J. Wolf, Fabrikant, Wien. — J. Engelstein, Kaufm., Kratau. — J. Bacter, Reisender, Wien.
- Hotel Erzherzog Stefan.** G. Klafpa, General Nizza. — M. Ewenthal, Gutsb., Wien. — E. Hammerichlag, Gutsb., Wien. — K. Machan, Gutsb., Wien. — K. Schwarz, Schiffskapitän, Wien. — M. Rosenfeld, Unternerher, St. Wardein. — L. Schönwald, Redacteur, Wien. — S. Jantovics, Kaufm., B. Lamsz.
- Hotel Budapest.** A. Szerdahely, Gutsb., Zemplin. — T. Bongray, Gutsb., Neograd. — A. Fromm, Beamter, Gyöngyös. — A. Berzsonizky, Geistlicher, Kőztelek. — E. Csizma, Advocat, Gyöngyös. — S. Fogarasy, Gutsb., Szegedin.

„Wofür soll ich noch länger leben? ich habe in einer Nacht Mutter und Hoffnung verloren.“

„Wir können auch ohne Hoffnung leben, Reginald,“ antwortete Ellen, „ich habe Vater und Mutter verloren und mit ihnen alle Hoffnung auf Glück, da, wo ich es am meisten erwartete. Und ich lebe doch. Ich thue meine Pflicht so gut ich vermag und bin, wenn auch nicht glücklich, so doch heiter.“

„Sind Sie nicht glücklich?“ rief er, „hoffen Sie nicht? Meinen Sie, daß Sie i h n nicht heirathen werden?“

„Sie müssen mich nicht fragen, was ich meine,“ sagte Ellen im Tone sanfter Zurechtweisung, „Sie würden mich nicht verstehen, ohne daß ich Ihnen alle Einzelheiten meines Lebens erzähle und das ist unnütz. Ich wünschte Ihnen bloß einzuprägen, daß, wenn wir unsere Pflicht thun und uns in den Willen des Himmels ergeben, wir nicht ganz unglücklich sein können, wenn auch nicht so glücklich, als wir glaubten zu werden.“

„Ich wünschte, ich könnte Sie glücklich wissen, Ellen,“ sagte Reginald, indem er sie gedankenvoll und träumerisch ansah. „Ich fühle und denke weit mehr als ich sagen kann und vielleicht würden Sie mich gar nicht verstehen; aber manchmal fühle ich, daß ich Sie tödten könnte, wenn Sie einen Anderen mehr liebten als mich. Am schlimmsten war dies, wenn Sie mit meinem Vater Schach spielten, da dachte ich mir, ich wollte Sie tödten und irgendwo vergraben, wo Sie niemand mehr ausfinden kann, und ich selbst wollte an dem Plage leben und sterben. Und endlich war ich so entzückt, Sie lächelnd und vergnügt zu sehen, daß ich mir dachte, ich müßte glücklich sein, so bald Sie es wären. Aber jetzt, da Sie den Mann, den Sie lieben, nicht heirathen können, können Sie auch nicht glücklich sein. Warum versuchen Sie nicht, mich zu lieben, Ellen?“

„Liebe kann durch den Willen nicht erzwungen werden. Wäre dem so und ich könnte meine Zuneigung dorthin wenden, wo mir der Verstand das größte Glück verspricht, so würde ich sie wahrscheinlich auf Sie übertragen, so viel Adel und Großmuth liegt in Ihrem heftigen und sorglosen Charakter. So wie die Sachen stehen, müssen Sie sich mit meiner Achtung und Freundschaft begnügen, die Ihnen auch erhalten bleiben wird, wenn Sie fortfahren, wie Sie begonnen haben. Ich werde Sie lieben als wären Sie mein Bruder.“

„Können Sie Ihren Bruder noch lieben nach d i e s e m? frag er die Leiche seiner Mutter zeigend, während ein Schauer seine eiserne Gestalt erschütterte.“

„Ja, und ihn noch mehr bemitleiden,“ sagte Ellen im Tone tiefen Mitleidese, „denn Sie wollten sie nicht absichtlich tödten und Ihre Gewissensbisse werden ewig dauern.“

„Und Ihre eigene Wunde,“ sagte er düster, können Sie mich deswegen bemitleiden? Verletzte ich Sie nicht absichtlich? Versuchte ich nicht, sie zu tödten? — und hätte ich dies auch nicht gethan, wenn Sie nicht zur Seite gesprungen wären?“

„Ich bemitleide Sie wegen des heftigen Temperaments, welches Sie dies thun hieß und verberge Ihnen die Wunde, die Sie mir beibrachten. Sie waren außer sich und wußten nicht, was Sie thaten und für solche ward vor achtzehnhundert Jahren ein Gebet gebetet, das auch Ihnen zu Statten kommt.“

Der junge Mann stand einen Augenblick stille und zögerte, ob er antworten solle oder nicht, endlich führte er sie schweigend in ihr eigenes Zimmer.

„Gute Nacht, Ellen,“ sagte er, ihre Hand küßend, „erschrecken Sie nicht, wenn Sie in diesem Zimmer Fußtritte hören, man wird hier vorüber gehen, um sie abzuholen,“ und er deutete auf das Zimmer, wo die Todte lag.

„Ich verstehe Sie, aber warum wird sie nicht in der Familiengruft begraben? Was soll dies geheimnißvolle Begräbniß, welches Sie ihr geben?“

„Es geschieht Alles nach ihrem eigenen Wunsche, wissen Sie nicht, welchem Stamme sie angehörte?“

„Ich glaube es zu wissen.“

„Wenn Sie Morgen Nachts stark genug sein werden, um Ermüdung und die dumpfe Luft der Gruft ertragen zu können, sollen Sie Zeuge des Begräbnisses sein. Ich werde Sie früher noch sprechen. Gute Nacht.“

Ellen ging in ihr Zimmer zurück und Reginald ging die Thurmstiege hinab in die Bibliothek. Mit düsterer Stirn und schwerem Herzen nahm er die unglückselige Platte herab und betrachtete sie einige Minuten mit erstem Schrecken, indem er der That gedachte, die er vollbrachte, als er sie zum letzten Male in der Hand hatte. Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirne und seine Lippen zitterten von den scharfen Qualen, die seine Seele litt.

„O Mutter! o Ellen! schluchzte er mehr als er es sprach, darauf lud er die

Pränumeration
mitteltlicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
...
Redaktionsbureau:
Zwettlberggasse 14

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

Man pränumerir
ausserhalb
Stadtpost
...
Ludwig Müller & Co. Paris.

Nr. 61

(Einzelne Nummern 3 kr. in allen Verkaufsstellen.)

Budapest, Dienstag 16. März.

1875.

Budapest, 16. März.

Der Herr Minister des Innern hat gestern sehr reservirt gesprochen. Er hat nur Andeutungen gegeben, mit denen man vollkommen hätte zufrieden sein können, wäre Herr Tiska noch Chef der Opposition und nicht thatsächlicher Chef der Regierung, die aber von dem Minister unmöglich als sein letztes Wort hingenommen werden können. Nur die Verständnisslosigkeit des „Pesti Napló“, der sich in die Intentionen der gegenwärtigen Regierung ebenso rasch hineingefunden hat, wie in die ihrer Vorgänger, scheint in den Worten des Herrn Koloman Tiska ein Plaidoyer für die Autonomie der Municipien entdeckt zu haben, und mit wahren Feuereifer tritt er nun für dieselbe ein. Alles, was bisher gegen die Komitate vorgebracht worden ist, habe durchaus keinen Werth und keine Beweiskraft, und „Napló“ könne sich eine starke Regierung ohne starkes Komitat gar nicht vorstellen. Die Leute, die bisher gegen die Autonomie der Municipien geschrieben, verstehen einfach die Sache nicht, denn so fasst „Napló“ seine Ansichten zusammen: „Man muß die Regierung zentralisieren und die Verwaltung decentralisieren.“ Ein großes Wort gefasst ausgeprochen! Ist nicht doch vielleicht auch der umgekehrte Fall denkbar, nämlich, daß der, der es mutig gewagt hat, Nichts von der Sache versteht?

„Közérdek“, der jedenfalls in dieser Frage weit mehr aus der Kenntniss der Aufgaben und der Bedürfnisse der Verwaltung heraus spricht, bemerkt zu der gestrigen Debatte:

Das Budget des Ministeriums des Innern wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses in einigen Stunden erledigt. Glatz und ohne Debatten verlief die Beratung. Und doch ist es bekannt, daß die Parteien des Abgeordnetenhauses eben hinsichtlich der Fragen der inneren Administration durch thatsächliche, tiefe Prinzipienunterschieden von einander geschieden sind. Der Vorwurf einer „asiatischen Verwaltung“ der aus der ersten im Herbst 1872 gehaltenen parlamentarischen Rede des Führers der neuen rechtsseitigen Opposition so scharf hervortrat, war hauptsächlich gegen das herrschende System der Municipalverwaltung gerichtet. Der Schlüssel zur Reform der gesamten Staatsverwaltung liegt in der Neugestaltung des Organismus der inneren Administration. Vielleicht glitt man deshalb ohne viel Worte über dieses Budget hinweg, weil man sonst hochwichtige Fragen von höchst kritischer Natur hätte aufwerfen müssen, weil die innere Spaltung, welche eben in der Frage der inneren Organisation den soeben erst erlangenen Frieden (oder Waffenstillstand) mit der Auflösung bedrohen würde, so offenkundig ist. Oder sollte diese Stille so viel bedeuten, daß es nun schon vollständig gelungen sei, motus componere? Kluctus? Kaum. Das Abgeordnetenhause ist alt geworden und steht an der Schwelle der Auflösung; die Regierungs- und Parteien haben beinahe keine ganze Lebenskraft und Elasticität abforbirt und es wäre schade, wollte es jetzt vor Echorsturz große Sachen anregen. Es votirte daher rasch die geforderten achtzehn Millionen. An sich ist dies eine ansehnliche, aber im Vergleich zum diesbezüglichen Erfordernisse anderer Länder keine übermäßig große Summe. Und doch thut uns das Herz weh, wenn wir daran denken, welche Resultate man mit dieser Summe innerhalb eines anderen Rahmens, bei einer Organisation erreichen könnte, deren Wirksamkeit nicht vom Belieben kleiner, zerstückter Körperschaften abhängen würde, sondern der Ausfluß eines starken Willens wäre und die Kräfte auf allen Punkten des Landes zur konsequenten Geltendmachung der Idee der staatlichen Administration konzentriren würde.

Die Lösung der Honvédfrage liegt in der der Territorialdivision — diesen Satz können wir wohl unbedingt unterschreiben, obgleich wir darum nicht Alles, was „Magyar Politika“ zu seiner Begründung gestern und heute anführt, uns zu eigen machen möchten. Nur die Einführung der Territorialdivision, meint unser geehrter Kollege könne der Monarchie eine starke, schlagfertige Armee sichern. Neben dem dynastischen müßte heute in der Armee der nationale Geist gepflegt werden; der Armeegeist schlägt heute schon in einzelnen Theilen der Armee in einen gefährlichen, deutschen Geist über, der keineswegs ein österreichischer ist. Dem können die Territorialdivisionen abhelfen. Wenn die Territorialdivisionen eingeführt werden, könne dann auch eine engere Verbindung der Honvéddarmee mit der gemeinsamen nur Vortheile bieten und größere Ersparnisse ermöglichen.

Als der Sessel eines gemeinsamen Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten in Wien noch durch den Grafen Beust besetzt war, gehörte es bekanntlich zu den Lieblingsgewohnheiten der Wiener Presse, tagaus tagein nachzuweisen, daß Graf Beust unaufhörlich gegen die deutschfeindlichen Bestrebungen des „Magyaren“ Andráshy zu kämpfen habe; siele Graf Beust, so sei es um den Frieden mit Deutschland geschehen. Graf Beust ist jetzt glücklich in London, und Graf Andráshy tocht am Ballplatz mit Wasser. Jetzt ertönt dieselbe Melodie, nur der Text ist etwas geändert. Der Girant der deutschen Freundschaft, Graf Beust, ist durch den Grafen Andráshy,

der unerbittliche Gegner derselben, der „Ungar“ Graf Andráshy durch den „Schwarzen“ Baron Sennyey ersetzt. Tempora mutantur, und es wäre gut, die Herren hielten auch einen anderen Text in Vorrath. Hätte unsere Freundschaft mit dem deutschen Reich nur auf den Schultern des Grafen Beust geruht, ruhte sie heute ausschließlich auf den Schultern des Grafen Andráshy, es wäre sehr schwach um sie bestellt. Wir denken besser von ihr. Graf Beust ist gegangen, Graf Andráshy kann gehen, aber die Freundschaft mit Deutschland wird ihn überdauern, wie sie den Grafen Beust überdauert hat.

Also — es gehört jetzt in der Wiener Presse zum guten Ton, gegen den Grafen Andráshy — wir wollen sagen comment — zu sein und gegen Baron Sennyey bei jeder passender und unpassender Gelegenheit eine Malice anzubringen. „Zwischen dem Baron Sennyey“, bemerkt das „Neue Wiener Tagblatt“, „und dem Herzog von Audiffret-Pasquier besteht die Analogie der „inneren Lage“, daß Beide höchst verstimmt sind, weil sie kein Portfeuille erhalten konnten.“ Wir acceptiren die Analogie; nur möge uns unser geehrter Wiener Kollege eine kleine Modifikation gestatten. In Frankreich, wie bei uns, ist die öffentliche Meinung höchst verstimmt, dort, daß die krankhafte Schwäche, hier, daß die krankhafte Eifersucht es verhindert hat, daß demjenigen Manne die Zügel der Regierung anvertraut worden sind, der durch die Situation als der allein Geeignete bezeichnet war. Daß der Herzog von Audiffret-Pasquier ebenfalls verstimmt ist und aus seiner Verstimmung kein Fehl macht, wollen wir übrigens gerne glauben.

Budapest, 16. März. Mit Rücksicht darauf, daß von den beiden neu ernannten Staatssekretären Baron Gabriel Kemény und Eduard Horn, die Ernennung des Erstern im „Közöny“ bereits verlautbart worden ist, die des Letztern aber nicht; was zu etwaigen Mißdeutungen Anlaß geben könnte, — erfahren wir, daß auch die Ernennung des Herrn Eduard Horn zum Staatssekretär im Handelsministerium bereits vollzogen ist, daß aber die formale Publikation dieses Aktes bis zur Erledigung des Budgets des Handelsministeriums aus dem Grunde vertagt wird, damit Herr Horn die Möglichkeit gewahrt bleibe, noch als Abgeordneter an der Budgetbehandlung theilzunehmen. Bekanntlich müssen zu Regierungsbeamten ernannte Abgeordnete ihr Mandat niederlegen und sich der Neuwahl unterziehen, die Neuwahlen aber erfolgen nicht so rasch.

Wien, 15. März. (Orig.-Corr.) Gestern wurden die Dispositionen über die Reise Sr. Majestät des Kaisers definitiv getroffen. Generaladjutant Freiherr v. Mondel ist zum Reiseleiter ernannt worden. Außer dem Grafen Andráshy befinden sich in der Suite des Kaisers auch noch Sektionschef Baron Hofmann und der Präsidialsekretär des Ministeriums des Äußeren Sektionschef v. Barik. Den längsten Aufenthalt genießt der Kaiser in Cattaro zu nehmen, wo auch seine Begrüßung durch Delegirte Montenegro's und Cattaro's stattfindet. Graf Andráshy kehrt mit dem dem Auswärtigen Amte angehörigen Theile der kaiserlichen Reisebegleitung am 1. März von Venedig unmittelbar nach Wien zurück. König Victor Emanuel wird auf seinem Ausfluge nach Venedig von den Ministern Minghetti und Visconti-Venosta dann aber auch von dem Handelsminister Cavaliere Finati begleitet sein. Vielleicht deutet der letzterwähnte Umstand darauf hin, daß auch handelspolitische Angelegenheiten zum Gegenstand der in Venedig einzuleitenden vertraulichen Erörterungen gemacht werden sollen, eine Annahme, die um so näher liegt, als die Handelsverträge Oesterreich-Ungarns mit Italien bekanntlich dem Erlöschen nahe sind und ihrer Erneuerung beziehungsweise Revision entgegengeführt werden sollen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 16. März.
Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Ghyzsy um 10 Uhr Vormittags eröffnet.
Von der Regierung waren die Minister Széll, Baron Simonyi, Perczel, Trefort, Pechy, Szede, Pejtschewich anwesend.
Nach Authentifikation des Protokolls zeigte der Präsident an, daß der Abgeordnete Baron Gabriel Kemény in Folge seiner Ernennung zum Staatssekretär sein Abgeordnetensmandat niedergelegt habe, um sich der Neuwahl zu unterziehen.
Die von den Abgeordneten Vinzenz Broghányi und Johann Kiss eingereichten Privatgesuche wurden der Petitionskommission zugewiesen.
Koloman Rado's interpellirte den Landesverteidigungsminister, ob es mit seiner Einwilligung geschehen sei, daß die Transferrung des 67. Honvédlattillons von Mohács nach Fünfkirchen beschloffen wurde und wenn ja, welche Gründe ihn dazu bewogen haben?

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich gestellt werden.

Koloman Rado überreichte den Ausweis der Wirtschaftskommission über die Ausgaben des Hauses vom 1. bis 15. d. und über das Budget des Hauses für März. — Wird gedruckt und vertheilt werden.

Handelsminister Baron Ludwig Simonyi überreichte einen Gesetzentwurf über die Quartalkontrolle des allgemeinen internationalen Postverkehrs; da derselbe am 1. Juli ins Leben treten soll, möge derselbe noch in diesem Monat verhandelt werden. — Wurde den Sektionen zugewiesen.

Der Tagesordnung gemäß wurde die Debatte über das Budget des Justizministeriums und zwar vor Allem über den gestern in Schwabe gebliebenen Titel „Kassationshof“ fortgesetzt.

Adam Lázár ist dafür, daß gegenüber dem Wunsche des Ministers einfach der Vorschlag der Finanzkommission angenommen werde.

Hierauf wurde abgestimmt und der Titel dem Antrage des Justizministers gemäß votirt.

Unter Titel „Oberster Gerichtshof“ wurden 329.415 fl., für die „Fester l. Tafel“ 559.717 fl., für die „Marosvásárhelyer l. Tafel“ 104.842 fl., für „l. Oberstaatsanwaltschaften“ wurden 57.430 fl. und als Bebedung 30.000 fl. votirt.
Weit erst im Morgenblatte.

Tagesneuigkeiten.

[Erhebung und Ernennung.] Karl Beyl der Staatssekretär im Ministerium des Innern wurde über eigenes Ansuchen bei voller Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienste seines Postens enthoben. An seiner Stelle wurde der Reichstagsabgeordnete Baron Gabriel Kemény ernannt. Das heutige Amtsblatt enthält die diesbezüglichen a. h. Handschriften.

Ernannt wurden der Kanzlist des Jagberényer G. Gerichtshofes Bela Nagy zum Diurnisten bei demselben Gerichtshof und der Großbereznauer Justize Johann Szeghy zum Exekutor beim Szobránczauer Bezirksgericht.

(Die Kongregation des Pester Komitates) hat heute begonnen. Wir lassen den Bericht im Morgenblatte folgen.

(Der Bruttoertrag des gestrigen Lichtkonzertes), das bekanntlich zum Besten der Marien-Anstalt arrangirt wurde, beläuft sich, wie wir erfahren circa auf 2800 fl.

[Zur Wahl der Handels- und Gewerbetammer.] Wir werden um die Veröffentlichung folgender Zeilen ersucht: „Das in Angelegenheit der im Monate April stattfindenden Gewerbelammerwahlen entsendete Dreißiger-Komitee macht sämtliche wahlfähige, in Budapest seit einem Jahre irgend ein Gewerbe selbstständig betreibende Industrielle darauf aufmerksam, daß die Wählerlisten während acht Tagen, vom 17. bis 24. d. M., in der V. Magistratssektion im alten Stadthause (3. Stock Nr. 83) aufliegen werden. Sie mögen nicht veräumen, sich davon Ueberzeugung zu verschaffen, ob ihre Namen in die Listen richtig aufgenommen sind, und ob sie in den Registern richtig als Gewerbetreibende und nicht als Kaufleute figuriren, in welchem letzterem Falle sie im Sinne des Gesetzes nur auf die kommerziellen, nicht aber auf die gewerblichen Mitglieder der Kammer ihre Stimmen abgeben können.“

[Die neue Beförderungs-Vorschrift] befindet sich im letzten Berathungshabium. Die Militär-Zeitung „Bedette“ theilt mit, daß die Kommission zur endgültigen Revision des Avancementgesetzes unter dem Präsidium des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht tage und aus folgenden Mitgliedern bestehe: General der Kavallerie Erzherzog Leopold, Feldzeugmeister Erzherzog Wilhelm, General der Kavallerie Baron Koller, Feldzeugmeister Baron John, dann der Feldmarschall-Lieutenant Baron Mondl, Baron Dahlen, Baron Appel und Bauer. — Man hofft, daß beide Gesetze, die neue Beförderungs-Vorschrift und die mit dieser in Verbindung stehende Reorganisation des Generalstabs, im Laufe des nächsten Monats zur definitiven Sanctionierung Sr. Majestät unterbreitet werden können; auch wird erwartet, daß schon das nächste Mal-Advancement einen bedeutameren Schritt zur Regelung der Rangverhältnisse enthalten werde.

[Zementirungsverfahren.] Das Handelsministerium gibt bekannt, daß seitens der Zentral-Zementirungskommission die Normalien des Zementirungsverfahrens jedem einzelnen Zementirungsamte werden zugesendet werden.

[Namenänderung.] Der Budapestiner Einwohner Jakob Gell hat seinen sowie den Namen seiner Kinder Leopold und Berthold in „Guttman“ und der Budapestiner Einwohner Johann Kessel seinen und den Namen seiner Kinder Rudolf, Anna und Wilhelm in „Köbel“ umwandeln lassen.

[Verbotene Schulbücher.] Der Unterrichtsminister hat die romanischen Schulbücher: „Geografia“ von Vladeescu, die „Geografia“ von Richiescu, die „Istoria Romanilor“ von Laurianu wegen der vielen gegen die ungarische Verfassung gerichteten Lehren, welche sie enthalten; ferner den geographischen Atlas von Laurianu wegen zweier Blätter, die gegen die Selbstständigkeit Ungarns verstoßen, bis zur Berichtigung dieser Entstellungen; schließlich das geographische Handbuch von Selagianu wegen mancherlei Verhöhnungen die ungarische Verfassung in den ungarländischen Schulen verboten.

Telegraph. Depelchen des „Ang. Lloyd“

Prag, 16. März. Bei den Landtags-Ergänzungswahlen siegten in 41 Landgemeinbezirken die Altzechen, in einem (Leitomischl) der Kandidat der Jungzechen.

Berlin, 15. März. Die „Norddeutsche Zeitung“ hebt hervor, daß während der Papst Alfonso anerkennt, die spanische und französische Geistlichkeit Don Carlos unterstützen, die ostentive Unterstützung des Papstes

